MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 274. Dienstag den 23. November 1841.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 92 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesischen Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Ueber die Vortheile, welche Vereine unserer Zeit gewähren. 2) Zur Drehorgel-Angelegenheit. 3) Eisenbahnen. 4) Das beste Rauchpulver. 5) Mittel, die Sämereien fruchtbarer zu machen. 6) Korrespondenz aus Breslau, Neisse, Jauer und Altwasser. 7) Tagesgeschichte.

Inland.

Landtags-Angelegenheiten.

Rhein-Provinz.

Landtags-Abschied für die Provinzial-Stände der Rhein-Provinzen.

(Schluß.)

49. Zinsen vom Landwehr-Mobilmachungs-Fonds.

Dem Wunsche des Landtags: die Zinsen des zum Ankauf der bei einer Mobilmachung nöthigen Landwehr-Pferde gesammelten Kapitals künftig zur Vergütigung der zu den jährlichen Landwehr-Uebungen zu stellenden Pferde zu verwenden, können Wir nicht ohne Einschränkung willfahren, da das nicht unbegründete Bedenken entgegensteht, daß bei den in dem Augenblicke einer Mobilmachung etwa eintretenden außerordentlichen Verhältnissen das bis jetzt angesammelte Kapital doch nicht zureichend sein könnte. Wir wollen aber von den von jetzt ab einkommenden Zinsen jährlich die Summe von 6000 Rthlr. zu dem erbetenen Behuf bewilligen, wogegen der Ueberrest der Zinsen nach wie vor zur Vergrößerung des Stamm-Kapitals bestimmt bleiben muß.

50. Begutachtung der Weinkrescenz.

Die Absicht, welche Unsere getreuen Stände bei dem Antrage auf Ernennung einer aus Beamten und Weingutsbesitzern gemischten Kommission zur Prüfung der Qualität des im Vorjahre gewonnenen Weins in Bezug auf eine nach § 9 des Gesetzes vom 25. Sept. 1820 zulässige Ermäßigung der Weinsteuer geleitet hat, wird einfacher und mit geringeren Kosten dadurch zu erreichen sein, daß der Ober-Präsident und der Provinzial-Steuer-Direktor in einer bestimmten Frist nach der Weinlese über die Qualität der Weinkrescenz gemeinschaftlich an den Finanz-Minister berichten, nachdem sie vor Abgabe ihrer Vorschläge das Gutachten anerkannt zuverlässiger Weinbauer vernommen haben. Hierzu wird, insofern wesentliche Veränderungen in der bisherigen Weinsteuer-Einrichtung solches nicht unnöthig machen, Einleitung getroffen werden.

51. Wegebaulasten.

Die beantragte Bestimmung, daß Eigenthümer oder Pächter von Minen, Steinbrüchen, Ziegeleien, Sandgruben oder jeder andern industriellen Unternehmung, welche durch die Abfuhr ihrer Erzeugnisse einen Kommunalweg vorzugsweise abnutzen, auch zu besonderen Leistungen, sowohl beim Neubau als Reparaturbau solcher Wege, herangezogen werden, würde der Natur der Wegebau-Verpflichtung als einer Gemeindelast nicht entsprechen, auch in der Ausführung auf schwer zu beseitigende Schwierigkeiten stoßen. — Bei kunstmäßig gebauten Straßen würde sich durch Erhebung eines Wegegeldes der Unterhaltungs-Beitrag nach dem Verhältniß der Benutzung reguliren lassen, und werden Wir die Bewilligung desselben bei solchen Kommunal-Chausseen nicht versagen, welche zum Vortheil von gewerblichen Anlagen der bezeichneten Art dienen.

52. Kosten für das Fabrikengericht zu Elberfeld.

Der Antrag, die Kosten der in dem Landgerichts-Bezirk Elberfeld errichteten Fabrikengerichte auf Staats-Fonds zu übernehmen, findet in der bestehenden Gesetzgebung seine Begründung nicht, indem nach Art. 40 des Bergischen Dekrets vom 17. Dezbr. 1811 die Kosten solcher Gerichte von den betreffenden Gemeinen oder von den in denselben wohnhaften Gewerbetreibenden getragen werden sollen. Auch der § 10 des Abgaben-Gesetzes vom 30. Mai 1820 findet hier keine Anwendung, indem jene Kosten nicht den betreffenden Gemeinen, sondern den einzelnen Gewerbetreibenden auferlegt sind, welchen auch der nächste Nutzen von dieser Einrichtung zufließt. Endlich sind auch die Vertreter der betreffenden Gemeinen auf die bevorstehende Vertheilung des Kostenbedarfs unter den Gewerbetreibenden des Bezirks aufmerksam gemacht und haben doch bei dem Verlangen nach Fabrikengerichten beharrt. Es kann deshalb für jetzt die Uebernahme dieser Kosten auf die Staats-Kasse nicht stattfinden. Ob künftighin diese allerdings auf dem linken Rheinufer zum Theil aus der Staats-Kasse bestrittenen Kosten derselben ausschließlich und überall zufallen sollen, wird bei Erörterung der Frage, ob auch Handels- und Fabrikengerichte in den übrigen Provinzen des Staats einzusetzen seien, in Erwägung gezogen werden.

53. Kassen-Anweisungen.

Den Anträgen wegen Aufhebung der Verordnung, wonach bei Zahlungen an die Staats-Kassen ein Theil derselben in Kassen-Anweisungen zu entrichten ist, und wegen Errichtung eines Realisations-Comtoirs für Kassen-Anweisungen in Köln, haben Wir zu entsprechen Bedenken tragen müssen, weil der Umlauf und die allgemeine Verbreitung dieses bequemen Zahlungsmittels durch die Aufrechthaltung jener Verordnung wesentlich bedingt wird, die Errichtung eines Realisations-Comtoirs aber, welches die Niederlegung einer bedeutenden baaren Geldsumme erfordern und diese zeitweise dem Verkehr entziehen würde, um so weniger für nöthig zu halten ist, als die Kassen-Anweisungen überall gesucht und gern genommen werden, so daß Jeder, der sich derselben zu entledigen wünscht, dazu leicht Gelegenheit findet.

54. Nord-Kanal.

Der Nord-Kanal soll in dem Falle bis Gräfrath fortgeführt werden, wenn eine nähere Ermittelung der Baukosten und der aus der Schiffbarmachung zu erwartenden Vortheile erkennen läßt, daß letztere mit dem erforderlichen Aufwande von Geldmitteln in einem angemessenen Verhältnisse stehen. Mit jenen Vorarbeiten werden sich die Behörden unverweilt beschäftigen. Wir werden auch auf die Vollendung des Kanals hinzuwirken bedacht sein, wenn die Verhältnisse es gestatten.

55. Kompression der Braunkohle.

Hinsichtlich des Antrages, auf einer geeigneten Grube eine Mustermaschine zur Kompression der Braunkohle aufstellen zu lassen, eröffnen Wir Unsern getreuen Ständen, daß nach dem technischen Gutachten der Berg-Behörde von der Einleitung einer solchen Maßregel kein befriedigender Erfolg zu erwarten steht, indem durch Kompression der Braunkohle dieselben zwar für den Transport geeigneter gemacht, nicht aber hinsichtlich ihrer Qualität als Brennstoff verbessert werden kann. Versuche dieser Art, die bis jetzt hauptsächlich mit Torf angestellt worden sind und stets ein technisch und ökonomisch ungünstiges Resultat ergeben haben, sind am zweckmäßigsten der Privat-Industrie zu überlassen, da deren Anstellung auf Staatskosten sehr kostbar werden würde und ein, sichern Erfolg gewährendes, Verfahren bis jetzt noch nicht ermittelt ist.

56. Lotterie.

Durch Unsere inmittelst durch die Gesetz-Sammlung erlassene Ordre vom 21. Juli d. J. sind Wir den Wünschen Unserer getreuen Stände in Beziehung auf die in Antrag gebrachten Veränderungen bei der Lotterie-Verwaltung insoweit entgegen gekommen, als es die Umstände für jetzt gestatten, und wird der Erfolg zeigen, welche Modificationen vielleicht noch erforderlich sind, um den gerügten Nachtheilen immer mehr und mehr vorzubeugen.

57. Besteuerung des Obstweins, Wildprets und Geflügels.

Auf den Antrag, die Besteuerung des Obstweins, Wildprets und Geflügels zu Kommunal-Zwecken in den mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Städten zu gestatten, können Wir zwar, was den Obstwein anlangt, um deswegen nicht eingehen, weil theils dieses Getränk hauptsächlich von der ärmern Klasse genossen wird, theils auch die Unterscheidung des Obstweins vom Traubenweine, Behufs der Ermittelung der Steuerpflichtigkeit, in vielen Fällen ohne lästige Untersuchen und Kontrolen nicht thunlich sein würde. Was aber die Besteuerung des Wildprets und Geflügels anlangt, so wollen Wir es denjenigen Städten, welche solche wünschen, überlassen, deshalb ihre Anträge bei der Behörde zu machen und dabei nachzuweisen daß die Erhebung ohne zu lästige, den Verkehr störende Kontrole und ohne einen dem Ertrage nicht entsprechenden Aufwand erfolgen könne. Unsere Minister des Innern und der Finanzeu sind autorisirt, wenn in dieser Beziehung kein Bedenken eintritt, die Steuer zu bewilligen.

58. Die Tarifirung fremder Münzen.

Was die gewünschte Tarifirung mehrerer fremden Münzsorten, namentlich der Fünffrankenstücke, Behufs deren Annahme in den öffentlichen Kassen anlangt, so müssen Wir Bedenken tragen, auf den Antrag einzugehen. Bei diesem Antrage ist unerwogen geblieben, daß eine solche Maßregel, indem sie wesentlich dahin führen würde, eine Münze fremden Gepräges zum allgemeinen Zahlungsmittel zu machen, die unerläßliche Bedingung einer wohlgeordneten Münzverwaltung aufheben und die Verdrängung der Landesmünze durch das Eindringen fremder Münze zur unvermeidlichen Folge haben würde.

Daß es an umlaufendem Gelde inländischen Gepräges mangeln sollte, ist bei den bedeutenden Summen, welche jährlich ausgeprägt werden, nicht als richtig anzunehmen, und wenn dessen ungeachtet bei lebhaftem Handelsverkehr mit dem Auslande, besonders in den Grenzdistrikten, auch fremdes Geld sich im Umlauf befindet, und dessen Umsatz hin und wieder einige Unbequemlichkeit veranlaßt, so würden hingegen die Nachtheile viel bedeutender sein, welche eintreten müßten, wenn jenes fremde Geld, für dessen unverrückt aufrecht zu erhaltenden innern Werth eine Bürgschaft nicht zu leisten ist, bei den öffentlichen Kassen und — was dann nicht zu vermeiden — auch im gemeinen Verkehr dem Landesgelde gleich sollte angenommen und ausgegeben werden.

59. Gewerbesteuer von Handelsreisenden im Auslande.

Auf den Antrag, die in der Denkschrift bezeichneten fremden Staaten zu einer billigen Normirung der Gewerbesteuer von Handlungsreisenden zu vermögen, kann in Hinsicht Braunschweigs die Aussicht auf eine baldige Beseitigung des Gegenstandes der Beschwerde eröffnet werden. In Bezug auf die übrigen von Unsern getreuen Ständen angeführten Staaten sind theils schon Unterhandlungen wegen einer milderen Besteuerung der diesseitigen Handlungsreisenden im Gange, theils wird, so viel die Umstände verstatten, auf Erleichterung des Verkehrs hingewirkt werden.

60. Befreiung des Haustrunks von der Weinsteuer.

Wir sind geneigt, dem Wunsche Unserer getreuen Stände, den Winzern, durch eine verhältnißmäßige Befreiung des Haustrunks von selbst gewonnenem Wein von der Weinsteuer, eine Erleichterung zu verschaffen, so weit zulässig, zu genügen, und haben eine nähere Prüfung darüber veranlaßt, ob jedem Winzer ohne Unterschied für den Haustrunk ein gleicher und welcher Betrag von seinem Weingewinn, ohne zu großen Nachtheil für die Weinsteuer-Einnahme, steuerfrei abgeschrie

ben werden kann, worüber alsdann Unsere baldige weitere Entscheidung erfolgen wird.

In Berücksichtigung der bedrängten Lage vieler Winzer wollen Wir aber vorläufig auf ein Jahr für jeden derselben eine Steuer-Befreiung von fünf Eimern zur eigenen Consumtion zugestehen, unter der Bedingung jedoch, daß der befreite Betrag die Hälfte der ganzen Krescenz jedes Einzelnen nicht übersteigen darf und in diesem Falle bis auf die Hälfte zu ermäßigen ist.

61. Brückengeld-Tarif.

Durch den Tarif vom 7. November 1839 ist die Abgabe für die Benutzung der Rheinbrücke bei Koblenz nach gleichen Grundsätzen mit den für die übrigen Rheinbrücken und größeren Rheinfähren ertheilten Tarifs regulirt.

Dadurch ist nicht, wie Unsere getreuen Stände vermeinen, das nach dem früher angewendeten Tarif vom 6. Mai 1824 erlegte Brückgeld für alle Wagen erhöht, sondern für gewisse Arten von Fuhrwerk, besonders für beladenes Lastfuhrwerk, eine bedeutende Ermäßigung gewährt. Auch ist die Brückgeld-Einnahme, seit Anwendung des neuen Tarifs, nicht, wie in der Petition behauptet wird, hinter der früher erlangten zurückgeblieben, sondern gestiegen, ohne jedoch mit den auf die Brücke zu verwendenden Kosten in Mißverhältniß zu treten. Die Wiederherstellung aller Sätze des Tarifs vom 6. Mai 1824 erscheint hiernach nicht angemessen; indessen sind Wir nicht abgeneigt, die für die Benutzung der Rheinbrücken gegenwärtig bestehenden Abgabensätze einer Revision zu unterwerfen und nach Befinden der Umstände zu ermäßigen, wenn davon, nach den anzustellenden Erörterungen, eine beachtungswerthe Verminderung des Ertrages der Abgabe und ein Mißverhältniß zwischen diesem und den aufzuwendenden Herstellungs- und Unterhaltungs-Kosten nicht zu besorgen ist.

62. Besteuerung des Salzes zum Gebrauche der Fabriken.

Der Bezug des Salzes vom Auslande für Privat-Personen ist gesetzlich verboten, und von diesem zur Aufrechthaltung des Salzmonopols erforderlichen Verbote kann, wie Wir Unseren getreuen Ständen auf das dahin gerichtete Gesuch zu erkennen geben, zu Gunsten solcher Gewerbe, welche den Verbrauch von Salz zu Fabrikationszwecken bedingen, keine Ausnahme zugelassen werden. Was aber die weitere Ermäßigung der Preise für das zu Fabrikationszwecken erforderliche Salz und die Ueberlassung wohlfeileren Salzes an verschiedene, von dieser Begünstigung seither ausgeschlossen gebliebene Gewerbszweige betrifft, so sind Wir nicht abgeneigt, den desfallsigen Anträgen zu entsprechen, sofern sich bei der angeordneten weiteren Ermittelung ergeben sollte, daß eine solche Maßregel durch die obwaltenden Umstände bedingt werde und mit den Anforderungen des Staatshaushalts vereinbar sei.

63. Runkelrüben-Zucker.

Ueber die Frage wegen Abänderung der auf dem ausländischen Zucker gegenwärtig ruhenden Zollgesetze, so wie des Zeitpunkts, von welchem ab eine Aenderung dieser Art zu bewirken sein möchte, haben Verhandlungen unter den zum Zollvereine verbundenen Staaten stattgefunden, deren Resultat, so weit sich dazu Veranlassung findet, zu seiner Zeit bekannt gemacht werden wird.

Was den Antrag wegen Einziehung des ständischen Beiraths bei der Abschließung solcher Verträge oder bei der Veränderung derjenigen zollgesetzlichen Bestimmungen, welche die Einfuhr des Zuckers berühren, anlangt, so behalten Wir Uns vor, bei den desfallsigen Vorberathungen die Stimmen der Provinz insoweit zu vernehmen, als es Uns in Hinsicht auf provinzielle und allgemeine Landes-Interessen angemessen erscheint und mit den durch den Zoll-Verein begründeten Verhältnissen verträglich ist.

64. Ruhr- und Lippe-Schifffahrts-Fonds.

Die Meinung, daß aus den von Ruhrschifffahrts-Abgaben gesammelten Beständen die Behufs Schiffbarmachung der Lippe vom Staate aufgenommenen Darlehne nicht hätten zurückgezahlt werdeu dürfen, können wir als begründet nicht anerkennen, und werden Unsere getreuen Stände aus der anliegenden Darstellung Unseres Finanz-Ministers die Lage der Sache ersehen.

Auch sehen Wir Uns nicht veranlaßt, in den von Unseres Hochseligen Herrn Vaters Majestät hinsichtlich der Vereinigung des Ruhr- und Lippe-Schifffahrts-Fonds unterm 23. März 1839 ertheilten Bestimmungen eine Aenderung zu treffen, verweisen vielmehr Unsere getreuen Stände auch in dieser Beziehung auf die vorerwähnte Darstellung.

65. Revision des Wittwen-Kassen-Reglements.

Dem auf eine Revision des allgemeinen Wittwen-Kassen-Reglements gerichteten Wunsche Unserer getreuen Stände ist insofern bereits entgegengekommen, als schon seit längerer Zeit eine solche Revision eingeleitet ist und die Verwirklichung der durch letztere als angemessen ermittelten Aenderungen nur dadurch behindert wird, daß es vor Allem darauf ankommt, die von der Anstalt in ihrem bisherigen Umfange einmal übernommenen Verpflichtungen mehr und mehr abzuwickeln, wogegen der Zutritt neuer Mitglieder bereits seit dem Jahre 1831 um deswillen auf die Staats-Beamten hat beschränkt werden müssen, weil die statutenmäßigen Leistungen der Gesellschaftstheilnehmer nicht vollständig ausreichen, um die statutenmäßigen Wittwen-Pensionen zu decken, und das Fehlende nächst dem ganzen Verwaltungs-Aufwand der General-Direktion schon jetzt aus Staats-Kassen zugeschossen wird. Hierdurch erledigt sich der auf Veröffentlichung der jährlichen Rechnungen gemachte Antrag von selbst, und würde eine Vergleichung mit anderen derartigen, nur auf die Beiträge ihrer Mitglieder gegründeten Gesellschaften schon dahin geführt haben, daß die von den Mitgliedern zu leistenden Beiträge im Verhältniß zu den ausgesetzten Pensionen wenigstens nicht zu hoch bemessen sind. Was aber die Vergleichung mit den in anderen Deutschen Ländern bestehenden Pensions- und Versorgungs-Anstalten für die Wittwen und Waisen der Civil-Dienerschaft angeht, so hätte erwogen werden sollen, daß eine solche, nur auf einen einzelnen Punkt gerichtete Vergleichung kein richtiges Bild von den Gesammtverhältnissen der Betheiligten auf der einen und auf der anderen Seite gewähren könne, woraus denn Unsere getreuen Stände zugleich entnehmen mögen, daß überhaupt für diesen nur von einem allgemeineren Standpunkte aus ins Auge zu fassenden Gegenstand die Prüfung aus den ihnen zuständigen Gesichtspunkten zu einem richtigen Ergebniß nicht führen konnte.

66. Errichtung eines Handels-Ministeriums.

Wenn Unsere getreuen Stände die Bildung einer abgesonderten Verwaltungs-Behörde für Handel und Gewerbe beantragen, so machen Wir dieselben darauf aufmerksam, daß bei der Organisation Unserer Central-Behörden allgemeine Rücksichten maßgebend sein müssen.

67. Kölner Dom.

Die Petition Unserer getreuen Stände, in welcher sie die Förderung des Kölner Dombaues Unserer Aufmerksamkeit empfehlen, konnte als Ausdruck des dem erhabenen Bauwerke von den Bewohnern der Provinz gewidmeten Interesses nur ein besonderes Wohlgefallen bei Uns erwecken. Wir haben jenem Denkmale der Baukunst, welches dem deutschen Namen zu unvergänglichen Ruhm gereicht, immer unsere ganze Aufmerksamkeit gewidmet und werden dafür Sorge tragen, daß, was nach den Umständen für die Förderung des Baues irgend geschehen kann, auf eine der großen Aufgabe würdige Weise in Ausführung gebracht werde. Für das künftige Jahr haben Wir dazu eine außerordentliche Unterstützung von 50,000 Rthlr. angewiesen.

68. Bischofsstuhl zu Trier.

Die hinsichtlich der Besetzung des Bischofsstuhles von Trier geäußerten Wünsche werden nach dem, was Wir Unseren getreuen Ständen oben im Eingange eröffnet haben, baldigst in Erfüllung gehen.

49. Bergischer Schul-Fonds.

Der Bergische Schul-Fonds besteht aus Gütern und Einkünften, welche mit der Aufhebung der geistlichen Corporationen, denen dieselben früherhin angehörten, der Disposition des Landesherrn anheim gefallen waren. Von diesem wurden sie der besseren Einrichtung und Unterhaltung der Schulen gewidmet und für diesen Zweck von Anfang an, ohne Mitwirkung der Stände, von landesherrlichen Behörden verwaltet.

Hiernach werden Unsere getreuen Stände selbst ermessen, daß der Fonds nicht zu denjenigen zu rechnen ist, welche aus Mitteln oder Beiträgen des Landes aufgebracht sind, und deren Verwaltung daher als eine provinzielle Kommunal-Angelegenheit betrachtet werden kann.

Von demjenigen, was in Folge obiger Resolutionen weiter verfügt werden wird, soll dem Landtage bei seiner nächsten Versammlung Nachricht ertheilt werden. Uebrigens verbleiben Wir Unseren getreuen Ständen in Gnaden gewogen.

Gegeben Sanssouci, am 7. November 1841.

(gez.) Friedrich Wilhelm.
Prinz von Preußen.
v. Boyen. Mühler. v. Rochow. v. Nagler.
v. Ladenberg. Rother. Graf v. Alvensleben.
Eichhorn. v. Thiele. v. Maltzan.
Graf zu Stolberg.

Berlin, 20. Nov. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: dem Korbmachermeister Kraut zu Grünberg die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen; ferner den seitherigen Regierungs-Assessor Schönberger zu Trier zum Landrath des Kreises Kochem, im Regierungs-Bezirk Koblenz, zu ernennen, so wie dem Intendantur-Secretair Heidegger bei der Militair-Intendantur des 8ten Armee-Corps den Charakter als Kriegsrath, und den Kaufleuten Wilhelm Rogge und Sigismund Bernheim das Prädikat als Hof-Lieferanten beizulegen.

** Berlin, 18. November. Jede bewegte, nach Gestaltung ringende Zeit birgt in ihrem Schooße eine Summe feindlicher Gegensätze und mannichfacher Gährungsstoffe. Während Symptome der Art alle wahrhaften Patrioten in dem Wahlspruche „Loyalität" nur um so fester vereinen, machen solche Perioden politischer Schwüle stets zugleich ein unsaubres im Schlamme der Selbstsucht hausendes Sumpfgeschlecht rege, welches emportauchend sein verwirrendes Geschrei erhebt, und im betäubenden unisono jedes Mißvergnügen, jede Verwickelung zu steigern, jeden scheinbaren Anlaß zur Opposition wider die bestehende Ordnung auszubeuten und zu propagiren sucht. Immer sichtlicher und widerwärtiger tritt gegenwärtig das unheimliche Treiben solcher subalternen, gesinnungslosen Geister hervor, die sich mit einem Dünkel, der ihre Leerheit noch übertrifft, Liberale, gewichtige Jünger der heutigen Philosophie, Regeneratoren der Zeit nennen und wähnen, obwohl Liberalismus, Philosophie und die Zeit selber diese Aufdringlichen auf das Entschiedenste perhorresciren. Die freisinnig-loyale Gesinnung, die Freundin des Fortschritts und der Ordnung, welche man als den ächten deutschen Liberalismus, wie er etwa im Charakter Steins hervortritt, bezeichnen kann, weist mit Entrüstung jede Verwandtschaft mit diesen undeutschen Pseudo-Liberalen zurück, welche, ihres puerilen Freiheitsgewimmers ungeachtet, die Bedeutung der Freiheit als sittliche Freimachung, ihr Wesen als Selbstbeschränkung und Hingebung an die Gesammtheit, nicht kennen, und nur Ungebundenheit wollen für Gesetzlichkeit, Freiheiten anstatt der Freiheit. Die Philosophie, deren Verständniß sie sich rühmen, weist diese Afterphilosophen, welche der ersten Bedingung des philosophischen Denkens, des Heraustretens aus der Schranke der Subjectivität, völlig unfähig sind, mit Unwillen von sich: denn sie verkehren den Gedanken derselben, der den Geist (der Menschheit) verherrlicht, in eine Vergöttlichung des menschlichen Verstandes und ihres eigenen Gehirns, eine Fetischanbetung des eigenen Ich, die ihrer Meinung nach die Religion für die Zukunft entübrigen solle. Die politische Bewegung der Zeit endlich, deren Ausleger und Priester sie sich wähnen, hat nichts gemein mit ihrem Treiben, und ihre Bedeutung ist gerade ihnen völlig fremd, denn, wie kein befruchtender Kern einer religiös-sittlichen Conviction, keine Einheit einer umfassenden Grundanschauung in ihnen lebt, wie sie eben deshalb der lebendigen Erfassung eines Prinzips, einer Hingebung an die Idee, eines reinen Dienstes der Sache unfähig sind, so haben sie überhaupt keine wahrhafte politische Ueberzeugung, wenigstens keine in der ein Gewissen lebt; ihre politischen Ansichten sind nur zusammenhanglose, von außen aufgegriffene und angeeignete Meinungen, welche sie im Dienste selbstischer Zwecke, und eben deshalb auf leidenschaftliche Weise und durch illoyale Mittel geltend machen. Ohne innere Wahrhaftigkeit, überall unfähig in den geistigen Grund der Erscheinung zu dringen, fassen sie daher auch die politische Bewegung der Zeit rein äußerlich auf, und nur die auf der Oberfläche erscheinenden Conflicte werden ihnen sichtbar. Diese Conflicte sind das eigentliche Feld ihrer Thätigkeit; in der Kunst, die Heftigkeit derselben zu steigern, jeden nur vorhandenen Gährungsstoff, jedes Element des Mißvergnügens und der Unzufriedenheit mehr und mehr aufzuregen, sind sie, geleitet von ihrem destructiven Instinkte, wahrhafte Meister. Ihre Thätigkeit ist, eben weil sie nichts Positives in sich tragen, eine durchaus verneinende, auflösende. Untergrabung der bestehenden Ordnung ist ihr einziger, wahrhafter Zweck, obschon es ihnen an hohen, abgehorchten Worten, mit denen sie sich als das Salz der Zeit, als Vertreter und die resp. Märtyrer der Freiheit u. s. w. bezeichnen, durchaus nicht gebricht. Diese dünkelvollen und geistlosen Ritter einer armseligen Selbstklugheit und ihre minirende, destructive Thätigkeit, sind ein wahrer Krebsschaden der Gegenwart. Leider haben sie sich eines Theiles der Tagespresse bemächtigt, in welcher sie durch ein Gemisch von Unwahrheiten, entstellenden Berichten, und böswilligen Insinuationen die öffentliche Meinung zu verwirren und für ihre Zwecke zu bearbeiten suchen. Eine methodische, übelverdeckte Polemik gegen die Regierung eine Verdächtigung ihrer Absichteen und Handlungen, ein hämisches Bestreben, Mißtrauen gegen dieselbe zu erwecken, zieht sich als rother Faden durch dies Gewebe von Wahrheitsentstellungen. Ein norddeutsches Blatt, dessen Correspondenzartikel aus Berlin fast ohne Ausnahme diesen verwerflichen Charakter tragen, liefert hierfür fast in jeder seiner Nummer die schlagendsten Beläge. Durch eine Fülle künstlicher und perfider Wendungen verstehen es die Verfasser dieser Artikel die Thatsachen in einem Lichte darzustellen, in welchem sie ihrem eigenen vorgefaßten Ansichten und unlauteren Zwecken dienen müssen; mit berechneter Absichtlichkeit mischen sie Wahres und Unwahres, wohl wissend, daß die Halbwahrheit verwirrender wirkt als die Unwahrheit, welche leichter zu widerlegen ist, und sind so täglich bemüht den Schleier immer mehr und mehr zu verdichten, mit welchem sie ihre Berichte den wahren Stand der Dinge verdunkeln. Ist die Lüge stets strafbar, so ist die gewerbliche öffentliche Lüge durch Mißbrauch der Presse, dieser Hochverrath an der Gesammtheit, noch tausendfältig strafbarer. Jeder Redliche, dem die Wahrheit am Herzen liegt, sollte dazu beitragen, dies hämische, auf die Irrleitung der öffentlichen Meinung gerichtete Treiben, die Menéen und Machinationen solcher Correspondenten zu entlarven, deren unwahre, unwürdige und herzlose Klätschereien über hiesige Zustände und Ereignisse lebhaft an eine Schilderung erinnern, welche Plautus in seinem trinummus (I. 2. 168 seq.) von gewissen Leuten ähnlichen Schlages entwirft: „Sie geben sich die Miene alles zu wissen und wissen nichts; was

jemand denkt oder denken wird, das wissen sie; sie wissen was der König der Königin ins Ohr gesagt hat; sie wissen, wie Jupiter mit der Juno gescherzt hat; was weder geschehen ist noch geschehen wird, das wissen sie gleichwohl. Ob sie jemand nach Verdienst oder Unverdienst lobpreisen oder schelten, das kümmert sie nicht, wenn sie nur wissen können nach Herzenslust."

Bei der beschlossenen Einführung von 6 Viertels-Gerichten ist der Bau des Stadtgerichts ganz liegen geblieben, die erkauften zum Theil schon abgerissenen Häuser bilden eine wüste Baustelle, und da nun der Sommer unter den verschiedenen Entwürfen und veränderten Ansichten vergangen ist, muß Alles bis zum nächsten Jahre bleiben, wie es ist, ohne, daß die dringenden räumlichen Mängel beseitigt werden können. Von Seiten des Gerichts sind daher neuerdings Vorstellungen an den Minister erfolgt, in welchen zugleich die unter den hiesigen Juristen allgemein herrschenden Ueberzeugungen ausgesprochen werden, daß die beabsichtigten Viertelsgerichte die Ausübung der Justiz nur erschweren dürften, ohne Nutzen zu stiften, weit zweckmäßiger aber Polizei-Gerichte in den verschiedenen Stadtquartieren eingerichtet würden, welchen alle geringe Streitigkeiten, kleine Diebstähle und Vergehungen zu überweisen wären.

(L. Z.)

Coblenz, 16. November. Der Rheinische Provinzial-Steuerdirektor und Geheimerath, Hr. Helmentag, ist von Luxemburg hier angekommen. (Moselztg.)

Deutschland.

München, 16. Nov. Das feierliche Leichenbegängniß Ihrer Maj. der Königin-Wittwe findet dem Vernehmen nach Donnerstag den 18. d. M., um ein Uhr Nachmittags statt. Der Zug geht, unter Paradirung der Garnison, bei dem Geläute der Glocken und Abfeuerung von 101 Kanonenschüssen von der Herzog-Marburg aus, wo die Leiche vom 17. an ausgestellt ist, durch die weite Gasse, Kaufingergasse, Weinstraße, Theatinerstraße in die Stiftskirche zum Heil. Cajetan.

(Münch. pol. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 19. Novbr. (Privatmitth.) Se. K. H. der Erzherzog Ernst, Sohn des Erzherzogs Rainer, ist von Sr. Majestät zum 2ten Inhaber des Kürassier-Regiments Baron von Menger ernannt worden. — Se. K. H. der Herzog von Bordeaux verweilt fortwährend allhier. — J. K. H. die Erzherzogin Marie Anna, Schwester Sr. M. des Kaisers, welche schon viele Jahre an Nervenzuständen leidet, ist vorgestern so bedenklich erkrankt, daß sie in ihren Appartements mit dem heil. Sterbesakramente versehen wurde. Ihr Zustand ist sehr bedenklich.

Großbritannien.

London, 13. Nov. Abends. Die neuesten beiden Bülletins aus dem Buckingham-Palast und aus Sudbury-Hall lauten folgendermaßen, das erstere, von heute datirt: „Die Königin hat wieder gut geschlafen. Ihre Majestät hat nicht ein einziges ungünstiges Symptom gehabt. Der junge Prinz ist fortwährend wohl." Das andere, von gestern: „Die Königin-Wittwe hat in der verflossenen Nacht etwas geschlafen. In den Beschwerden Ihrer Majestät ist seit gestern keine wesentliche Veränderung vorgegangen." Die Privat-Nachrichten, welche heute früh aus Sudbury-Hall hier eingegangen sind, lauten dagegen etwas günstiger, und man hegt einige Hoffnung, daß Ihre Majestät sich von ihrer gefährlichen Krankheit vielleicht noch wieder erholen könnte.

Ein Blatt macht darauf aufmerksam, daß Georg III. in Bezug auf die Dotation seines Sohnes, des Prinzen von Wales, den Entschluß faßte, ihm 50,000 Pfd. St. aus der Civilliste zu verabreichen, um dem Staat keine neue Lasten aufzubürden, und daß er vom Parlamente blos ein für allemal 60,000 Pfd. St. für die Kosten der ersten Einrichtung des prinzlichen Haushaltes begehrte, welche auch bewilligt wurden. In der Regel wird dem Prinzen von Wales erst dann, wenn er dem Alter von 21 Jahren nahe ist, eine besondere Dotation bewilligt.

Die Herzogin von Sutherland ist dem Beispiele der Königin gefolgt u. hat dem Comité für die nothleidenden Arbeiter zu Paisley 50 Pfd. St. übersandt.

Die Waterford Chronikle berichtet, daß in Irland wieder ein Grundeigenthümer wahrscheinlich aus politischen Gründen ermordet worden, nämlich Herr R. Ch. Walsh, Friedensrichter der Grafschaft, welcher nach seiner Wohnung, Glenard, bei Dungarvan, zurückfuhr und eine Stunde von seinem Hause todt gefunden wurde. Der Thäter ist noch unentdeckt.

Frankreich.

Paris, 15. November. Der Pairshof versammelte sich diesen Mittag unter dem Vorsitze des Herrn Pasquier in geheimer Sitzung, um die Lesung des Berichtes über die Quenisset'sche Affaire zu vernehmen. Es waren etwa 140 Pairs anwesend. Die Lesung wurde in dieser Sitzung nicht beendet. Man zweifelt daran, daß sie morgen zum Schluß kommen werde. Die Pairs sind auf das dringendste aufgefordert worden, über die in dem Bericht erwähnten Thatsachen vorerst nichts zu verlautbaren.

Gestern war Cabinetsrath unter dem Vorsitz des Königs. In Folge davon heißt es, der Herzog von Orleans würde sich nach Lille begeben, um bei dem Beobachtungsheere an der Nordgränze anwesend zu sein. Uebrigens bestätigen selbst der Monit. paris. und der Monit. de l'Armée, ein unter den Auspicien des Kriegsministeriums erscheinendes Blatt, die Truppenbewegungen an der Nordgrenze, welche die Zusammenziehung eines Beobachtungsheeres nur zu wahrscheinlich machen. *)

Die Franze enthält Folgendes: „Herr Olozaga verlangte vor einiger Zeit von Guizot, daß die Königin Marie Christine veranlaßt würde, Frankreich zu verlassen, worauf der Minister ihn fragte, ob diese Forderung im Namen der Königin Isabella gestellt würde. Der Spanische Gesandte bejahte dies, und Herr Guizot bemerkte ihm darauf, daß alsdann eine solche Forderung nur eine regelmäßige Form habe, wenn er eine Note als bevollmächtigter Minister der Königin Isabella einreiche. Herr Olozaga ging in diese Falle und überreichte die geforderte Note, welche sogleich einigen Mitgliedern des diplomatischen Corps mitgetheilt wurde. Der Neapolitanische Gesandte protestirte gegen eine solche Forderung und bemerkte, daß man schicklicher Weise die Gastfreundschaft einer Frau nicht verweigern könne, welche Tochter eines Königs, Schwester eines Königs und Mutter einer Königin sei. Der Oesterreichische Geschäftsträger war derselben Meinung; und so wird die Königin Marie Christine ungestört in Paris bleiben können." (Vergleiche unten das Schreiben aus Madrid.)

Der Bischof v. Beauvais ist vorgestern, 73 Jahr alt, mit Tode abgegangen.

Die Nachricht von der Zusammenziehung eines Observationscorps an der Nordgränze, die immer mehr an Konsistenz gewinnt, machte heute an der Börse einigen Eindruck auf die Spekulanten und lähmte das Geschäft. Die 3 pCt. Rente blieb zu 80. 40. ausgeboten.

Spanien.

Madrid, 1. Nov. Am 15ten v. M. überreichte Herr Olozaga dem Französischen Kabinet eine Note, in welcher er auf Befehl seiner Regierung verlangte, „que le gouvernement français ordonnat" die Vertreibung der Königin Christine aus Frankreich. Am 18ten erhielt er eine kurze, aber äußerst scharfe Antwort, die ungefähr so lautet: „Man wolle vor der Hand den ungebührlichen Ton, in welchem seine Note vom 15. abgefaßt gewesen, unberücksichtigt lassen und nur die Hauptsache berühren. Die Königin Christine sei in Folge einer gegen sie als Regentin gerichteten Bewegung genöthigt worden, Spanien zu verlassen, und habe in Frankreich ein Asyl gesucht. Einer Schutz suchenden, verfolgten Fürstin, zumal aber einer Nichte der Königin der Franzosen, könne die Französische Regierung, ohne sich zu entehren, ihren Schutz nicht versagen und müsse daher das Ansuchen des Spanischen Gesandten nachdrücklichst zurückweisen. Dieser von Sr. Majestät dem Könige in Gemeinschaft mit seinem Ministerrathe gefaßte Beschluß werde dem Gesandten hiermit zu erkennen gegeben." — Herr Olozaga hat sich nunmehr insofern in eine zweideutige Stellung versetzt, als er zuerst hierher meldete, die Königin Christine habe, ihrer ihm gemachten Erklärung zufolge, durchaus keine Theilnahme an der Bewegung genommen, und dann doch von der Französischen Regierung verlangt, die Königin aus Frankreich zu vertreiben. — Außerdem verlangte er, daß der Spanische General Cleonard, der in Bayonne thätig war, von dort ins Innere geschickt und daß der Französ. Konsularagent in Bilbao, der an der dortigen Bewegung Theil genommen haben soll, zur Verfügung der Spanischen Behörden gestellt werde. Ersterer Punkt wurde ihm bewilligt, rücksichtlich des letzteren sagte man ihm, falls ich mich recht erinnere, würde man Erkundigung einziehen. Der wirkliche Konsul war schon seit zwei Monaten von Bilbao abwesend. — Unterdessen ist das Verhältniß zwischen dem hiesigen Minister-Präsidenten und dem Französischen Geschäftsträger noch gespannter geworden. Letzterer hatte, wie ich Ihnen neulich meldete, von Ersterem die Zusicherung erhalten, daß die Regierung alle Vorkehrungen getroffen habe, um sein Hotel vor jedem Angriffe sicher zu stellen. Darauf kamen aber die Französischen Blätter mit der von dem Französischen Geschäftsträger am 8. v. M. nach Paris abgefertigten telegraphischen Depesche hier an, und diese mißfiel dem Minister-Präsidenten Gonzalez so, daß er dieses Mißfallen in einer Note dem Herrn Pageot zu erkennen gab und die Erwartung aussprach, dieser werde den Text jener Depesche berichtigen. Herr Pageot erwiderte darauf, er habe nur von seiner Regierung Vorschriften zu empfangen und nur an diese Rechenschaft über seine Schritte abzulegen. Darauf richtete Herr Gonzalez eine neue Note an Herrn Pageot, indem er ihm sein Befremden zu erkennen gab, daß er etwas für seine persönliche Sicherheit befürchte, da doch ganz Europa wisse, daß keine Bevölkerung so großmüthig gegen Fremde wäre, wie die von Madrid. Herr Pageot erwiderte ihm darauf, der Minister hätte seine erste Note offenbar nicht verstanden; er (Pageot) hätte keinen Schutz für sich persönlich, sondern für das unter dem Völkerrechte stehende Hotel der Französischen Botschaft verlangt. Dieser Notenwechsel verlängerte sich, und die Bitterkeit des Tones wurde gesteigert. Die Munizipalität von Madrid bestand darauf, daß der General Concha sich im Hotel der Französischen Botschaft befände, und daß man in dasselbe eindringen müßte. Ein Mitglied machte den Vorschlag, an ein an dasselbe stoßendes hölzernes Gebäude Feuer zu legen, um unter diesem Vorwande in das Hotel eindringen zu können. Dieser Vorschlag wurde jedoch natürlich nicht angenommen. — Herr Pageot hat die Nachricht erhalten, daß die Abreise des Herrn von Salvandy auf unbestimmte Zeit verschoben worden sei. Etwa acht Tage vorher hatte Herr Pageot verlangt, von hier versetzt zu werden. Die Französische Regierung hat übrigens, wie ich höre, sein ganzes Benehmen gebilligt.

Der Kriegs-Minister hat befohlen, die von den Cortes am 14. August dekretirte Aushebung von 50,000 Mann zu beschleunigen, und sogar von Cadix sind alle Truppen nach dem Innern abmarschirt, so daß die National-Miliz dort den Dienst versieht. Diese Maßregel scheint mit dem im Englischen Interesse von dem hiesigen Ministerium befolgten Plane in Verbindung zu stehen. — England hält nämlich jetzt den Zeitpunkt für günstig, den Französischen Einfluß von der Halbinsel ganz auszuschließen, und zugleich den Englischen Baumwollen-Waaren die freie Einfuhr in die Spanischen Häfen zu eröffnen. Zu diesem Behufe zieht die Spanische Regierung alle ihre Truppen an die Nordgränze, um in den Baskischen Provinzen die Fueros zu unterdrücken und die Zoll-Linie an die Französische Gränze zu verlegen, wie in diesem Augenblicke geschieht. Zu gleicher Zeit nimmt man aber aus der in Barcelona stattfindenden Volksbewegung Veranlassung, Truppen nach Catalonien zu schicken, und allem Anschein nach wird sich Espartero, ehe er nach Madrid zurückkehrt, selbst dorthin begeben, um Vorkehrungen gegen einen Aufstand zu treffen, auf den man für den Fall der Freigebung der Einfuhr der Englischen Baumwollen-Waaren gefaßt sein muß. Diese wird, wie kaum zu bezweifeln, von Seiten der Englischen Regierung gegen einen Tarif, neben welchem die Fabrikanten Cataloniens nicht bestehen können, binnen kurzem erreicht werden, und um Espartero um so geneigter zu einem solchen Zugeständnisse zu machen, setzt man ihm das Messer auf die Brust, indem die Journale des Englischen Ministeriums (Standard, Post) auf der einen Seite eine böse Miene gegen ihn persönlich annehmen, und auf der anderen ihm doch zeigen, daß England die einzige Macht sei, die ihn noch unterstützen und retten könne. Er muß daher zugreifen, und sich zum Herrn von Catalonien machen, ehe die Bewegung von Barcelona zu weit um sich greift. Ein Dekret des Regenten vom 27sten befiehlt demnach, daß alle „Sicherheits-Junten," als nicht mehr erforderlich, sich sofort auflösen sollen. Wir erhielten zwar grade vorgestern die Nachricht, daß die Einwohner Barcelona's, sobald (man weiß nicht recht warum?) die Truppen von dort ausmarschirt waren, die gegen die Stadt gerichtete Seite der Citadelle demolirten; indessen glaube ich, daß, wenn die Regierung ernstlich will, die dortige Junta sich, so wie die übrigen, auflösen werde. Denn nur mit der (freilich geheimen) Einwilligung und Begünstigung der Regierung ist sie zusammengetreten. — Durch die Freigebung der Einfuhr Englischer Baumwollenwaaren erreicht England seinen Hauptzweck, und macht sich Spanien so zinsbar, wie Portugal es ihm bereits ist. Natürlich wird Frankreich alles aufbieten, um jenes Zugeständniß zu verhindern, oder doch, da jenes nicht mehr zu hintertreiben sein möchte, Spanien seinen Zorn entgelten zu lassen. Französische Baumwollenwaaren können mit den Englischen nicht konkurriren, und die einzigen Artikel, deren freie Einfuhr in Spanien Frankreich nach Aequivalent verlangen könnte, nämlich Weine und Seidenwaaren, schließen sich von selbst vom Spanischen Markte aus, da dieses Land Wein im Ueberfluß erzeugt, und Französische Seidenwaaren, obgleich verboten, von Spanischen Fabrikanten überall für inländische Fabrikate verkauft werden. — Allein die Französische Regierung hat an Spanien wegen der Kriegskosten von 1823 noch eine Forderung von 80 Millionen Fr. Kapital und 25 Millionen rückständiger Zinsen geltend zu machen, und vielleicht dürfte sie durch Bestehen auf schleunige Zahlung das Spanische Kabinet in Verlegenheit zu setzen suchen, falls dieses die von Seiten Englands verlangten Konzessionen macht.

(Staatsztg.)

Italien.

Rom, 6. Novbr. Bei den Jesuiten ist es bekanntlich Sitte, daß, wenn die Obern es für nöthig oder weckmäßig erachten, ein Individuum ihrer Gesellschaft von einem Orte nach einem andern zu versetzen, Letzterem einfach die Anzeige dieser Resolution gemacht wird, welcher sofort Folge zu leisten ist. So sah man unlängst vor dem Collegio Romano einen Wagen halten, der zur Reise nach Neapel fertig war. Wen er aufnehmen sollte, wußte Niemand, selbst der Portinaro wußte kei-

---

*) Dem freilich nicht sehr zuverläßigen Commerce zufolge scheint es gewiß, daß zwei Armee-Corps, jedes von 25,000 Mann, in Perpignan und in Bayonne zusammengezogen werden sollen. Eine Reserve von 12,000 Mann soll in Toulouse gebildet werden.

nen Bescheid auf diese Frage zu geben. Als jedoch der Pater Manera auf seiner Zelle anlangte, fand er daselbst den Befehl vor, sich mit seinem Brevier zu versehen und in den vor der Thüre haltenden Wagen zu steigen. In Neapel werde er weitere Anordnungen für die ihm zugedachte Thätigkeit vorfinden. Um ihn in der Ausführung dieses Befehls auf keine Weise zu hindern, dispensire man ihn selbst von der Verpflichtung, sich bei den Obern zu beurlauben. Der Pater Manera war ein intimer Freund des Cardinal Protesoriere Tosti, und es ist daher natürlich, daß man dieses Ereigniß (denn als ein solches wird es vom hiesigen Publikum betrachtet) mit der Person dieses Kirchenfürsten in Verbindung bringt. Dies scheint indeß auf Unkunde der Verhältnisse zu beruhen. Der Pater Manera hatte im Collegio Romano den Lehrstuhl der christlichen Moral und mag seinen Ideen einen freiern Lauf vergönnt haben, als man dies hier gern sieht. Man hat ihn daher dieser Stelle enthoben und von seiner bisherigen Station entfernt. (L. A. Z.)

Osmanisches Reich.

** Sicheren Nachrichten aus Alexandria vom 21. Oktober zu Folge, waren die großen Ueberschwemmungen des Nils in Ober-Egypten durch die Ruchlosigkeit mehrerer in Folge der neuesten Reduktionen abgesetzten Distrikts-Beamten veranlaßt worden. Diese reizten die mißvergnügten Araber zu plötzlicher Durchstechung der Dämme auf. Mehr als 40 Dörfer mit allen Vorräthen gingen dadurch zu Grunde. Ibrahim Pascha's Güter sind gänzlich verwüstet. Er selbst zog mit 2000 Mann zu Hülfe, allein er kam zu spät. Nach Eingang dieser Nachricht verordnete Mehmed Ali eine Untersuchungs-Kommission an, und bereits sind mehrere Individuen ergriffen und nach Kairo gebracht worden. Mehmed Ali begiebt sich selbst an Ort und Stelle. Vor der Hand projektirt er nun für die Zukunft einen Abzugs-Kanal bei Atfé, der mit dem Kanal Mahmudie in Verbindung gesetzt werden soll. Diese Ueberschwemmung ist für Mehmed Ali ein herber Schlag.

Afrika.

In Algier hieß es am 2. November, dem General Bugeaud sei es gelungen, 15,00 Araber mit Sack und Pack zu umzingeln und gefangen zu nehmen. Das Haupt eines mächtigen Stammes soll, durch diesen Erfolg für die Franzosen gewonnen, unversehens die Reserve Abdel-Kaders angegriffen und ihr einen großen Verlust zugefügt haben. Aus Gibraltar vernimmt man, daß in Marocco der muhammedanische Fanatismus immer mehr sich geltend mache, so daß der Kaiser seinem Versprechen zuwider bald gezwungen sein wird, dem Abdel-Kader Waffen und Kriegsvorräthe zu liefern.

Amerika.

Die Hamburger Neue Zeitung theilt über den Verlauf des Aufstandes, welcher am 31. August in der Stadt Mexiko ausgebrochen, folgende Auszüge aus Privatbriefen mit, die ihr aus dieser Hauptstadt zugegangen und bis zum 14. September reichen:

31. August. Heute Nachmittag um 4 Uhr, als gerade eines der in diesen Tropen so heftigen Gewitter mit Sturm und Regen sich entladen wollte, wurde ich durch ein sonst ungewöhnliches Geräusch auf der Straße ans Fenster gerufen; ich erblickte nun, wie große Massen Leute hin und her liefen und Jeder seiner Wohnung zueilte. Anfangs glaubte ich, die Leute fürchteten sich vor dem Regen, allein da ich bemerkte, daß unsere Nachbaren ihre Fensterladen zumachten so stellte ich Nachfragen an und erfuhr zu meinem Erstaunen, daß ein naher Verwandter des Präsidenten Bustamente, der General Valencia, welcher im vorigen Jahre gegen die Revolution kämpfte und der deshalb noch vor wenigen Wochen einen werthvollen Ehren-Säbel erhalten hatte, sich gegen die Regierung erklärt habe. Hier nennt man dies nicht rebelliren, sondern pronunziren, und die Rebellen nennen sich Pronunciados. General Valencia hat sich mit den besten Truppen pronunzirt und die sogenannte Citadelle — eigentlich Tabaksfabrik, ein isolirtes mit Gräben umgebenes Gebäude am Rande der Stadt — in Besitz genommen. Die Anzahl dieser Truppe wird verschieden angegeben und schwebt zwischen 700 und 2000 Mann, jedenfalls haben sie eine bessere und zahlreichere Artillere als die Regierung. Man vermuthet, daß General Valencia sich ruhig verhalten wird, bis Santana von Veracruz und die Generale Paredes und Cortazar aus dem Innern kommen.

Abends 7 Uhr. Der alte Präsident scheint noch fest entschlossen zu sein, seine Herrschaft zu vertheidigen; ich sah ihn an der Spitze seiner ihm treu gebliebenen Truppen durch die Stadt vom Palaste ausziehen; es mögen wohl 300 Mann Infanterie und 350 Mann Kavalerie sein; um sich vor der Bevölkerung den Anschein zu geben, als wäre er noch im Besitz vieler Truppen, waren sie zwei und zwei aufgestellt. Da ich als Neuling in diesem Lande zum erstenmal in meinem Leben die Soldaten sich zur Schlacht vorbereiten sah, so erschütterte mich sehr der tiefe Ernst, der auf allen Gesichtern war, und die bedeutungsvollen Bewegungen des Ganzen. Die Mexikaner sind gewohnt, sich zu schlagen, allein jetzt sollen diese Soldaten gegen Regimenter kämpfen, worunter viele ihrer Freunde, Bekannte und Verwandte, mit denen sie noch vor einigen Tagen in Eintracht lebten. Der Präsident Bustamente wohnt schon seit einiger Zeit im Kloster St. Augustin, welches er sicherer als den Palast glaubt. Der Palast ist besonders dadurch vertheidigt, daß die Thürme der nebenstehenden Kathedrale mit Kanonen besetzt wurden. In diesem Lande sind alle Gewölbe und Mauern erstaunlich solid gearbeitet; jedes Haus kann eine gute Verschanzung werden.

Abends 10 Uhr. Um für den Fall einer Sperrung der Straßen keinen Hunger zu leiden, haben wir uns verproviantirt und, um uns gegen Plünderer zu vertheidigen, alle Waffen in Ordnung gebracht, Kugeln gegossen und Patronen angefertigt. Zu morgen früh erwartet man einen Angriff auf die Citadelle.

1. September. Da das Haus, in welchem ich wohne, ganz in der Nähe des Klosters St. Augustin liegt, so hörte ich während der ganzen Nacht das Rufen der Schildwachen „quien vive!“ „sentinela alerta!“ Mit Recht wird dem Präsidenten Bustamente vorgeworfen, daß er die besten Augenblicke unbenutzt vorübergehen lasse, und so ist es auch jetzt der Fall. Als ich heute Morgen vor der Stadt spazieren ging, sah ich, wie die Pronunzirten sich ungestört mit Munition und Lebensmitteln versorgten. Die Pronunzirten haben schöne Kanonen und sind die am besten gekleideten Soldaten. Die eigentliche Ursache, daß es dem General Valencia gelang, rasch so viele Truppen an sich zu ziehen, ist, daß er jedem seiner Soldaten täglich einen harten Spanischen Thaler giebt, während die Regierungs-Truppen fast keine Löhnung erhalten. Bustamente hat die Zugänge des Klosters St. Augustin mit Wollsäcken verschanzt; bei den Kanonen vor dem Palaste stehen brennende Lunten.

Abends 11 Uhr. Eben wurde hier unsere starke Thür noch mit Balken und Sandsäcken verrammelt; andere ausländische Häuser haben dasselbe gethan. Während dieser Zeit hörten wir aus St. Augustin schießen.

2. September. Die Kanonade von gestern war nur auf einige Deserteurs gerichtet, die aus St. Augustin fortliefen. Valencia hat am Rande der Stadt nach alle feste Punkte in Besitz genommen, namentlich die Kirchen; derselbe erließ eine Proklamation, worauf die Regierung antwortete und auch darin sagte, daß die Ausländer an diesem Bürgerkriege Schuld seien; indessen haben die Gesandten gleich darauf Noten überreicht, worin sie erklären, daß sie für alle daraus den Ausländern entstehenden Nachtheile die Mitglieder der jetzigen Regierung persönlich verantwortlich machten. Seit gestern sind alle Waarenlager geschlossen und ist der Befehl ergangen, die Häuser nicht zu verlassen. Heute Mittag wurde heftig gefeuert, mehrere Bomben geworfen, wovon aber nur wenige trafen, wir hörten deutlich das Pfeifen der Kugeln, welche über unser Haus wegflogen.

5. September. Der Kampf währet länger, als man erwartete, in diesen Tagen sind manche Granaten und Bomben aus den Verschanzungen geworfen worden, ein eigentlicher Angriff fand aber nicht statt; es sind wohl mehr Menschen, die zufällig auf der Straße kamen, als Soldaten erschossen. Der Magistrat hat dem Präsidenten alle Vollmachten übergeben, dieser hat die 15 pCt. Konsumozoll aufgehoben, aber nur auf unbestimmte Zeit. Man redet viel davon, daß eine Plünderung stattfinden werde.

7. September. Die Stadt ist in Belagerungszustand erklärt worden, Santana ist noch in Perote und soll sich vorläufig nicht weiter wagen, weil 700 Mann ganz vorzüglicher Kavalerie der Regierung ihn verhindert, die Ebene vor Puebla zu passiren.

11. September. Heute zog der Präsident mit seinen Truppen gegen die Citadelle, kehrte aber bei Zeiten wieder zurück, weil er fürchtete, abgeschnitten zu werden.

14. September. Da die Regierung seit der Französischen Blokade eine große Furcht vor Reklamationen Europäischer Mächte hat, so erließ sie in einem Bülletin die Aufforderung, daß die Ausländer ihre National-Flagge von den Häusern wehen lassen möchten, damit im Fall einer Plünderung nur die Mexikaner heimgesucht würden, aber noch ist keine Flagge erschienen. Der Kongreß giebt sich alle erdenkliche Mühe, um noch bis zum 31. Dezember zu regieren. Gestern war der Erzbischof in der Citadelle, um ein Triumvirat zwischen Santana, Valencia und Bustamente zu Stande zu bringen, die Pronunziirten wollen aber nichts von solchen Verträgen wissen und allein herrschen. General Paredes wird am 17. d. mit 14 Kanonen und 3000 Mann erwartet; wahrscheinlich wird dann Bustamente von allen seinen Truppen verlassen werden; bis dahin sitzen wir in unseren verschanzten Häusern.

Der Präsident der Republik hat unterm 10. Sept. eine Proklamation an seine Mitbürger gerichtet, welche folgendermaßen beginnt: „Mexikaner! Die politische Krisis, in welche die Republik durch die Militär-Revolutionen in Guadalaxara und dieser Hauptstadt versetzt worden ist, das dadurch überall erregte Aufsehen und die große Aengstlichkeit, womit alle Stände des Landes erfüllt sind, veranlaßt mich, Euch aufs neue anzureden. Es ist meine Pflicht, Euch heilsame Wahrheiten einzuprägen, die Ihr niemals aus dem Gesicht verlieren müßt, indem ich überzeugt bin, daß Euer gesunder Verstand hinreichen wird, um den Strom der Revolution aufzuhalten. Erlaubt mir, daß ich Euch das Gewebe erkläre, welches die Störer des Landfriedens gemacht haben, daß ich ihnen die Maske abreiße, womit sie ihre Machinationen bekleiden, und daß ich die Widersprüche ihrer Pläne und die Ungerechtigkeit, womit sie als blutige und grausame Richter ihrer Mitbürger auftreten, darlege. Daß die Nation schwere Leiden erduldet hat, daß sie sich nicht in dem Zustande der Blüthe befindet, wozu sie von der Vorsehung berufen ist, daß sie wichtiger Reformen in ihren Institutionen und Verwaltungszweigen bedürfe, das ist so notorisch und unbestritten, daß nicht ein einziger Mexikaner vernünftigerweise daran zweifeln kann. Die hohe Regierung hat es in vielen offiziellen Dokumenten wiederholt, und ich habe es in den Reden bekannt, die ich an die National-Versammlung richtete. Es ist schon erklärt worden, welches die verschiedenen Ursachen dieser Uebel gewesen sind, und mehr oder weniger treffend hat man über die Erfolge und verwickelten Umstände diskutirt, wodurch dieselben in den verschiedenen Revolutionen, die wir erlebt haben, verschlimmert wurden. Wie nun auch das Urtheil ausfallen mag, welches über den Einfluß eines jeden Elementes der Desorganisirung und der Unordnung gefällt wird, die öffentliche Meinung ist gegen die Umwälzungen, welche der Ehrgeiz von Militär-Chefs und ihr wiederholter Abfall veranlaßte. Ohne diese würde der Friede erhalten worden sein, Ueberlegung und die Macht der Zeit und der Aufklärung würden unsere politischen Irrthümer verbessert haben, es würde die Leidenschaften nicht aufgeregt, noch die heiligen Namen der Freiheit und des Patriotismus gemißbraucht worden sein; unsere verarmte Schatzkammer würde geordnet sein und Ueberfluß an Geld haben; in den höchsten Graden der Gesellschaft würden nur Verdienst und Tugend sich zeigen, welcher Art auch die politische Ansicht sein möchte, ohne sie endlich würde Mexiko eine ausgezeichnete Stellung unter den civilisirten Völkern der Erde einnehmen. Aber durch einen unerklärlichen Widerspruch haben Einige, welche für unseren Ruhm und unsere Glückseligkeit fochten, sich immer gegen die rechtmäßigen Behörden empört, indem sie das Unglück, die Unordnung, Früchte ihrer Verräthereien, benutzen. Sie beklagen sich darüber, daß die Autoritäten keine Energie besitzen, und sind selbst die Ersten, welche Insubordination und Ungehorsam proklamiren; sie beklagen das öffentliche Elend und hören nicht auf, sich auf Unkosten des Volks zu vergrößern und ihre Leidenschaften zu befriedigen; sie nennen die Regierung despotisch, während sie mit höchster Milde und Nachsicht handelt, und sie verletzen die der ganzen Nation gebührende Achtung, indem sie sich Reformatoren und Befreier derselben nennen.“ — Der Präsident spricht dann noch weiter über die Charakterlosigkeit dieser Parteiführer, worauf er zu einer Rechtfertigung seiner Verwaltung übergeht und hierüber unter Anderem sagt: „Umgeben von Schwierigkeiten, während die Republik von so verschiedenen Meinungen und Parteien bewegt wurde, die Triebfedern des Gehorsams und der Achtung gegen die Gesetze und Behörden schlaff waren und jene von inneren und äußeren Feinden angegriffen war, lasteten auf mir alle Unordnungen der früheren Revolutionen. Meiner immer reinen und patriotischen Absicht standen Ereignisse im Wege, die ich, wenn ich sie auch voraussah, nicht verhindern konnte; und die Nation kann nicht vergessen, wie groß die Verlegenheiten waren, in welche mich der Ehrgeiz der einen, das ausschweifende Benehmen anderer, und mehr als Alles die verschiedenen Urtheile der guten Mexikaner über die Maßregeln des Heils und der Vergrößerung des Vaterlandes versetzten. Und wie kann ich einen einstimmigen Beifall haben, wenn sich die Gemüther entzünden und sich die blutigste und unglückseligste Anarchie vorbereitet? Ich kann mich jedoch auf Euren unparteiischen Ausspruch berufen. und Euch mit Freimuth und Wahrheit versichern, daß ich kein Mittel irgend einer Art versäumt habe, um die revolutionäre Unordnung im Zaum zu halten. Ich habe lebhaft (mit gutem Erfolg, so weit es im Bereiche der erhabenen Kammern stand) auf konstitutionelle Reformen gedrungen; ich habe zur Bekleidung der Ministerien Männer von bekannter Rechtlichkeit und Geschicklichkeit berufen; ich habe so viele Verbesserungen eingeleitet, als mir in den Zweigen der Staats-Verwaltung angemessen schien; ich habe mich bemüht, gewissenhaft die Verpflichtungen des öffentlichen Schatzes zu erfüllen; ich habe pünktlich die zur Deckung der Zinsen der auswärtigen Schuld bestimmten Summen bezahlt, und ich habe die individuellen Garantieen aufs höchste geachtet und vertheidigt. Ich habe mehr gethan; ich habe die Beleidigungen und die Angriffe vergessen, welche der Ehrgeiz oder die Verkehrtheit auf mich machte; und ich habe während der bedenklichen Periode meiner Verwaltung eine Politik verfolgt, welche

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 274 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 23. November 1841.

(Fortsetzung.)

vielleicht nicht das Richtige traf, die aber gewiß das Verdienst der Nachsicht und der Dultung hat.“ — Nachdem der Präsident ferner erklärt hat, daß er sich stets nur als Organ des im Kongresse ausgesprochenen Nationalwillens betrachtet habe, vergleicht er hiermit das Benehmen der Gegen-Partei, indem er von ihr sagt: „Sie proklamirten die Diktatur und eine Schreckensregierung; sie proklamiren Wahlversammlungen und rufen alles Andere an, was, ihrem Urtheile nach, die Sympathieen ihrer Mitbürger zu Gunsten ihrer Pläne erregen kann. Sie werden ohne Uebereinstimmung wirken, und werden sich vielleicht auf die Unordnung selbst stüzzen wollen, um einen Triumph zu erreichen, welche ihnen die öffentliche Meinung, die Moral und die Gerechtigkeit verweigern. Sagt mir, ob Diejenigen würdig sind, Euch zu regieren, welche die Fahne der Anarchie erhoben haben und ihrer Habsucht oder ihrem Ehrgeize Eure theuersten Interessen hintanstellen. Prüfet ihr öffentliches Leben, ihre Treue und ihre Ehre, und entrüstet Euch beim Anblick ihrer abgeschmackten Ansprüche.“ — Schließlich wiederholt er noch einmal mit etwas andern Worten, was er oben über seine Verwaltung gesagt, versichert, daß er nicht von seinem Platze weichen, sondern der Rebellion die Stirn bieten werde, schildert die Gräuel einer Umwälzung und hofft von dem gesunden Sinn der Mexikaner, daß sie ihm treulich beistehen und durch ihr Benehmen die Revolution bald entmuthigen würden.

Valencia seinerseits hat „als erster General des Befreiungsheeres“ aus dem Hauptquartier folgende Proklamation an die Truppen erlassen, welche in der Hauptstadt noch der Regierung gehorchen: „Waffengefährten! Ich habe gerade den Zeitpunkt gewählt, um an Euch das Wort zu richten, in welchem man meinerseits keine Schwäche, noch die eigennützige Absicht, eine Partei zu gewinnen, oder aus einer unedlen Verführung Vortheil zu ziehen, voraussetzen kann. Ich bin der Meinung, daß man zu den Tapferen des Mexikanischen Heeres nicht von Hoffnung und Furcht reden darf, wenn sie einen Entschluß zu fassen haben, der aus ihrer gewissenhaften Ueberzeugung hervorgehen muß, und daß man es ihnen selbst zu überlassen hat, die heiligste aller Pflichten zu erfüllen, die Pflicht, welche über Alles geht, wenn es sich darum handelt, erforderlichen Falls das Schicksal des Vaterlandes zu leiten. Von Zeit zu Zeit wird das Volk durch große Bedrängnisse zu der Ueberzeugung geführt, daß es seinen Zustand nur durch sich selbst verbessern kann, und spricht dann seinen Willen mit einer Energie aus, der Nichts widerstehen kann. Da die Volksbewegungen in der öffentlichen Meinung vorbereitet werden, und da der Soldat immer Bürger ist, so denkt er auch und bespricht sich über Gegenstände, welche die allgemeine Aufmerksamkeit erregen und ihn also wesentlich interessiren. — Da nun eine Revolution eine Nothwendigkeit geworden ist, weil die Institutionen monströs sind und die Behörden, welche sie hervorgebracht haben, hartnäckig darauf bestehen, das beizubehalten, was die allgemeine Stimmung verwirft, so muß das Heer den Widerstand zu einem regelmäßigen machen, damit nicht die Anarchie sich der Umstände bemächtige und das ganze Land in jede Art von Unordnung und Elend stürze. In allen Theilen, in allen Richtungen hatte die bewaffnete Macht kaum ihren Entschluß ausgesprochen, für eine so edle Sache zu kämpfen, als sie sich vom dankbaren Volke umgeben sah, welches wieder mit Begeisterung das Banner von Yguala (wo Iturbide die Trennung Mexiko's von Spanien proklamirte) begrüßte und von neuem den allmächtigen Ruf der Freiheit wiederholte. Daher kommt es auch, daß in Jalisco, Aguas Calientes, Guanajuato, in S. Luis Potosi, in Queretaro und tausend anderen Gegenden die Namen der ausgezeichnetsten Generale der Armee sich mit solchen tugendhaften Bürgern vereinigen, welche immer eine eherne Mauer zwischen dem Despotismus und der Freiheit zu setzen wußten. Der verdienstvolle General Paredes in Jalisco, der brave General Franco in Zacatecas, der tapfere Cortazar in Guanajuato, der unerschrockene Rivas in Santa Anna de Tamaulipas, Condelle in San Luis Potosi, Juvera in Queretaro und hundert andere Häuptlinge, welche Euch bekannt sind, marschiren schon unter dem Einflusse der Sonne, welche in Tampico leuchtete und jetzt wieder am Horizonte von Veracruz strahlt; Ihr wisset, daß ich zu Euch von dem erlauchten General Santana rede, welcher 1829 die Unabhängigkeit dieses Landes sicherte, der die Macht und die Tapferkeit des Mexikanischen Soldaten 1838 bewies, der immer nur den Weg des allgemeinen Wohls betrat und dem immer der Sieg voranging. Weshalb verbleibt Ihr denn in Eurer Unthätigkeit, wodurch Ihr Niemand nützt, aber Euch selbst sehr schadet? — Da glücklicherweise die Interessen des Volkes und der Soldaten hier gemeinschaftlich sind, so sprechen sie sich übereinstimmend aus, und zur Sanction ihrer Wünsche bedarf es nur, daß Ihr Euch denselben anschließt. Unkenntniß der Begebenheiten, Ueberraschung und gemeiner Betrug konnten Euch in den Reihen halten, welche nicht mehr die der Nation sind; es konnten Kompromisse, welche die Ueberlegung jedes rechtlichen Mannes in Anspruch nehmen, Euch die Augen verschließen und veranlassen, an der Hartnäckigkeit Anderer Theil zu nehmen; aber es ist der Augenblick gekommen, wo man Euch die Wahrheit nicht mehr verhehlen kann, und Ihr wißt, daß die Revolution triumphirt und daß nichts den Fall der Dinge und der Personen aufhält, welche seit langer Zeit zwischen Widersprüchen und Gefahren geherrscht haben. — Im Namen der Nation rufe ich Euch deshalb zu, auf meine Seite zu kommen, Ihr tapferen Eroberer ihrer Unabhängigkeit und Freiheit! kommt, vereinigt Euer Schicksal mit Euren Kameraden, die Euch nur in einer edlen Laufbahn vorangegangen sind. — Ich hege die Besorgniß, daß, wenn die Truppen, welche die tapferen Generale Paredes und Cortazar absenden, sich dieser Hauptstadt nähern, Unordnung in die Reihen der Veteranen komme, deren Dienste das Vaterland doch noch so sehr bedarf, und daß solche Regimenter aufgelöst werden, die nur in vielen Jahren durch Fleiß und Ausdauer gebildet sind. Dies ist die vornehmste Ursache, weshalb ich an dem Tage zu Euch rede, wo der Triumph der Nation unfehlbar ist, denn nach den Beschlüssen der Vorsehung hat jede Sache ihr Ende, und so müssen es auch die bitteren Leiden des Mexikanischen Volkes haben. — Erlauchte Generale so vieler Schlachten, kriegserfahrene Offiziere und Chefs, brave Soldaten, die Ihr noch in den Reihen der Regierung seid, ich erwarte Euch mit offenen Armen. Ihr braucht nicht zu fürchten, daß ich einen Unterschied darin mache, welche zuerst mit mir den Entschluß faßten; es ist noch immer die günstige Zeit für einen Jeden von Euch, das Vaterland vor Anarchie zu bewahren, es vom Joche einiger Wenigen zu befreien und die Nation auf den hohen Standpunkt zu erheben, welchen ihr Gott unter den ausgezeichnetsten Nationen des Erdballs bereitet. Soldaten! Es ist nicht mein Name, in welchem ich Euch anrufe, es geschieht in dem der souveränen Nation, zu der wir Alle gehören; aber bedenkt, daß, entschieden wie im Juli 1840, ich nicht weniger großmüthig und eben so sehr als damals Euer Freund bin.“ „Hauptquartier in der Citadelle von Mexiko, 13. September 1841. Gabriel Valencia.“

„In Mexiko“ — so wird am Schluß der Korrespondenz in der oben genannten Zeitung hinzugefügt — „giebt es weder Conscription, noch besteht der Soldaten-Dienst aus Freiwilligen; mit Gewalt werden die Indianer und Mestizen in den Dörfern zu Soldaten gemacht. Diese Unglücklichen, welche in Lumpen und halb barfuß gehen, kaum Sold erhalten und schon seit Jahren sagen, daß nur die Offiziere bei den Revolutionen profitiren, erklärt der General Valencia für mündig, über die politischen Verhältnisse zu urtheilen und das Schicksal des Vaterlandes zu entscheiden. Im vorigen Jahre, als er gegen Bustamente auszog, sprach er ganz anders. Die Proklamation Valencia's ist aber jedenfalls sehr interessant, weil sie einen tiefen Blick in die Zustände und Begebenheiten der Revolution der ehemaligen Spanischen Kolonieen gewährt. Der Styl ist schwülstig, übrigens hat bis jetzt noch jeder Pronunciado versprochen, daß er die Leiden der Nation mildern wolle. Bei jedem Pronunciamento erhält der übergegangene Offizier einen höheren Grad; wer nun so glücklich war, immer bei der siegenden Partei zu bleiben, der wurde schnell General. Daher giebt es in Mexiko eben so viele Generale wie in Frankreich.“

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 22. November. Bei einem Souper, welches vorgestern zu Ehren des hiesigen Bühnen-Personals im Foyer des **Theaters** stattfand, brachte der zeitige Direktor die **Gründung eines Pensions-Fonds** zur Sprache. Die Idee fand bei der Versammlung allgemeinen Anklang und es steht zu hoffen, daß sie recht bald in's Leben tritt. Jedes größere deutsche Stadttheater, als Hamburg, Prag, Pesth, Frankfurt a. M., Leipzig, hat für die Existenz seiner invaliden Mitglieder Sorge getragen, nur in Breslau fehlt zur Zeit noch diese wohlthätige Einrichtung. Unsere Stadt darf auch in dieser Beziehung hinter den genannten Orten nicht länger zurückstehen, um so weniger, da sie gegenwärtig einen Tempel für die dramatische Kunst besitzt, der an würdiger Eleganz die meisten deutschen Theater übertrifft. Erst dann wird die Breslauer Bühne den unwürdigen Vergleich mit einem Taubenhause von sich abweisen dürfen, wenn sie im Stande sein wird, tüchtige Künstler auf die Dauer an sich zu fesseln. Möchte das werdende Institut bei dem verehrlichen Aktienvereine sowohl als bei den hohen Behörden der Stadt und des Staates diejenige Unterstützung finden, deren sich ähnliche Institute an andern Orten zu erfreuen hatten. Die Bühne selbst bietet in den Beiträgen der Mitglieder und Gäste manche Ressourcen für den Fonds und der zeitherige Pächter hat sich bereits verpflichtet, seiner Seits zwei halbe Benefiz-Einnahmen beizusteuern.

Schmiedeberg, 20. Nov. (Privatmitth.) Seit dem 14. November sind Berge und Thäler unseres **Riesengebirges** mit Schnee bedeckt und wohl nun anzunehmen, der so lange schöne Herbst habe mit dem Winter gewechselt. — Es ist bekannt, daß noch am 20. Oktober bei heiterem und warmem Wetter Erzherzog Stephan von Oesterreich die Riesenkoppe bestieg, jedoch daß durch den Grenzbaudenwirth Hübner Sr. K. K. Hoheit an diesem Tage reife Weintrauben überreicht wurden, welche im Freien, bei der Wohnung des Wirths, in einer Höhe von 3,050 P. Fuß über dem Meere gereift sind, dürfte weniger bekannt geworden sein. Ebenso war es merkwürdig, durch das anhaltend schöne Herbstwetter die Vegetation aufs Neue im Gebirge erweckt zu sehen; viele seltene Gebirgspflanzen, welche nur im Monat Mai und Juni blühen, waren im November in schönster Blüthe zu erblicken. Noch am 7. November zeigte auf der Riesenkoppe (in einer Höhe von 4,955 P. Fuß über dem Meere) in der 11ten Stunde des Morgens das Thermometer eine Wärme von 16 Grad nach R. Wie schön, wenn es doch immer so bliebe, so könnten wir Hopfen für Bier und Reben für Wein cultiviren, hätten nicht nöthig, aus Baciae Sorborum Spiritus zu fabriziren und gegen Baccae Myrtillorum Brot für die Armen zu requiriren. Doch haben wir Hoffnung auf bald bessere Zeiten, denn durch den jetzt immer mehr erweckten Sinn für das Hohe der Naturschönheit, durch das größere Blühen der Wissenschaften und Künste gewinnen auch unsere Berge und Thäler immer mehr Aufmerksamkeit. — Tausende von Reisenden sehen wir jetzt schon im Sommer den Höhen zuwandern, welche sich theils an das Großartige des Gebirges und den schönen Aus- und Ansichten ergötzen, theils aber auch die vielen botanischen Schätze, welche reichlichst auf Bergen, in Schluchten und Thäler vegetiren, sammeln, als auch das Innere der Berge näher erforschen und hierbei viele metallhaltige Mineralien entdecken. — So kommt es auch, daß Wege jetzt immer mehr von den freundlichen Gebirgsbewohnern angelegt und in bestem Zustande erhalten werden, Bequemlichkeit in den Gebirgsbauden anzutreffen ist, wie auch wohlkundige Führer dem Reisenden für das Gebirge gestellt werden können.

Mannigfaltiges

— Der Orientalist Graf von **Munster** beschäftigt sich mit der Abfassung einer großen Kriegs-Geschichte der Muhammedanischen Völker von Muhamed bis auf die jetzige Zeit. Den Transactions of the Madras Literary Society zufolge sammelt er dazu Quellen in der Arabischen, Türkischen, Tatarischen, Persischen und Hindostanischen Sprache und in allen in Indien geschriebenen Mundarten.

— Der londoner Globe sagt: Als Georg III. von England im Jahre 1760 den Thron bestieg, fand er eine Nationalschuld von 120 Mill. Pfd. St. vor; er regierte 59 Jahre, und hinterließ eine Nationalschuld von 820 Mill., so daß dieselbe also um 700 Mill., d. h. an jedem Tage seiner Regierung um 36,000, in jeder Minute um fast 23 Pfd. St. zugenommen hatte. Bei seiner Thronbesteigung betrugen die Steuern jährlich 6, bei seinem Hinscheiden jährlich 60 Millionen.

— Ein Herr B. in **Paris** kam unlängst, als er Feuer in seinem Ofen anmachte, um sein bescheidenes Frühstück zu bereiten, auf einen eigenthümlichen Einfall. Er geht zum Syndikus der Bäcker und frägt: wie viele Kohlen die Pariser Bäcker täglich liefern, wie theuer sie dieselben an die Kohlenhändler verkaufen und um welchen Preis diese den Sack im Kleinen absetzen. Er erfährt, daß täglich zwischen 4 bis 500 Säcke zu 4 Fr. 50 C. an die Kohlenhändler verkauft und von diesen zu 5,50 bis 6 Fr. abgesetzt werden. Hr. B. begab sich nun zu den Gebrüdern Mallet, einem der ersten Bankhäuser und schlägt ihnen vor, mit sämmtlichen Bäckern Verträge zu schließen, wonach man ihnen die Kohlen zu 5 Fr. den Sack abnehme; man könne sie dann leicht zu 6,50 Fr. an die Kohlenhändler wieder verkaufen. Die Gebrüder Mallet griffen den Gedanken auf und haben bereits die Kohlenlieferung auf 12 Jahre übernommen; unter 600 Bäckern der Hauptstadt waren höchstens 30, die nicht darauf eingingen. — Herr B. erhielt von den Gebrüdern Mallet für seinen Einfall — eine Million.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Diejenigen, welche auf Grund des ritterschaftlichen Ballfestes vom 14. September d. J. an den unterzeichneten Comité noch Anforderungen irgend einer Art zu machen haben sollten, werden hiermit aufgefordert, sich bis **spätestens den 20. Dezember d. J.** in der Kasse der Breslau-Brieg'schen Landschaft (Weidenstraße Nr. 30) melden zu wollen. An diesem Tage werden die diesfälligen Rechnungen geschlossen, und würden nach diesem Präclusiv-Termine fernere Anforderungen nicht berücksichtigt werden können. Anfangs Januar k. J. wird der unterzeichnete Comité in einer zu veranlassenden General-Versammlung seine Geschäfte für erledigt erklären, und dürfte der Ueberschuß der gezeichneten Gelder demnächst einem provinziellen Zwecke überwiesen werden.

Breslau, den 22. November 1841.

Der ritterschaftliche Fest-Comité.

Ein komplettes **Branntweinbrennerei-Geräthe**, bestehend aus einem beinah neuen Topfe von 300 Quart Pr., der Kühlschlange, Kartoffeldämpffaß, Maischbottigen und den Lutterfässern, ist auf dem Lehngute Kroischwitz bei Schweidnitz zu verkaufen.

Selbst gefertigte Decimal-Brücken-Wagen stehen zum Verkauf bei

H. Herrmann,
Zeugschmidt, Nikolaistraße Nr. 58.

Oberschlesische Eisenbahn.

Vierte Einzahlung.

Die Herren Actionäre der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft werden, mit Bezugnahme auf § 13 der Statuten, hierdurch aufgefordert,

die vierte Einzahlung

auf den Betrag der ausgegebenen Quittungsbogen mit

Zehn Procent

vom 2. bis 15. Januar 1842 von 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags in unserem Bureau, Ohlauer Straße Nr. 43, zu leisten.

Die vierte Einzahlung von 10 Procent wird auf den Quittungsbogen durch unseren Haupt-Rendanten Hrn. Simon bescheinigt werden, weshalb die Herren Actionäre die nach den Nummern geordneten Quittungsbogen mit der Zahlung kostenfrei einzureichen haben. Auf jedem Quittungsbogen werden an Zinsen vom 1. Oktober bis 31. December a. c. für die bereits geleisteten drei Einzahlungen **neun Silbergroschen** den Herren Actionären durch Anrechnung vergütigt.

Die Herren Actionäre werden übrigens auf § 15 unserer, in der General-Versammlung vom 22. März 1841 definitiv angenommenen, und von Sr. Majestät dem Könige unterm 2. August a. c. (Gesetz-Sammlung 1841 Seite 233) bestätigten Statuten verwiesen, wonach bestimmt worden:

„Zahlt ein Actionär einen eingeforderten Einschuß nicht spätestens am letzten Zah„lungstage (für die vierte Einzahlung der 15. Januar 1842) so verfällt er für jeden „Actienbetrag per 100 Rthlr., bei welchem der Verzug eintritt, in eine Conventional„Strafe von **fünf Thalern**, welche die Gesellschaft, außer der rückständigen Rate „und den gesetzlichen Verzugszinsen, gerichtlich von ihm einzuziehen befugt ist."

„Es steht ihr aber auch frei, sofern triftige Gründe vorhanden sind, dem Ac„tionär ohne prozessualisches Verfahren seines Rechts aus der Zeichnung und resp. „der bereits geleisteten Einzahlungen für verlustig zu erklären, den aber bereits aus„gehändigten Quittungsbogen zurückzufordern und nach erfolgter Ablieferung zu „kassiren."

Breslau, den 17. November 1841.

Der Verwaltungs-Rath der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Dividendenvertheilung.

Die

Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha

bringt auf die im Jahre 1837 für **lebenslängliche** Versicherungen eingezahlten Prämien im Jahre 1842 eine Dividende von

20 Procent,

im Gesammtbetrage von 95,778 Rthl. 17 Sgr. zur Vertheilung. Diese Dividende wird auf noch bestehende Versicherungen durch Abrechnung an der nächsten Prämie, auf erloschene Versicherungen durch Baarzahlung an die Inhaber der darüber ausgefertigten Scheine, sofern deren Einlieferung bis spätestens zum 8. Novbr. 1843 erfolgt, gewährt werden. Zugleich ergeht an diejenigen, welche auf Prämien aus 1836 noch Dividenden zu beziehen haben, die wiederholte Aufforderung, die betreffenden Scheine spätestens bis zum 4. November 1842 zur Erhebung der Zahlung bei der Bank durch die zunächst belegene Agentur einzureichen, widrigenfalls dieselben ihre Gültigkeit verlieren.

Mit dieser Anzeige verbindet der Unterzeichnete die Einladung zu fernerer Theilnahme an der Bank und macht auf die neue Einrichtung derselben aufmerksam, welche älteren und neuen Versicherten gestattet, **sich mittelst jährlicher Zusatzprämien die Zahlbarkeit der Versicherungssumme bei Lebzeiten für eine beliebige Altersstufe zu erkaufen.** Breslau, den 22. November 1841.

Joseph Hoffmann, Nikolaistraße Nr. 9.

Theater-Repertoire.

Dienstag den 23. Novbr., neu einstudirt: **„Zum treuen Schäfer."** Komische Oper in 3 Akten, Musik von Adam.

Mittwoch den 24.: **„Lucrezia Borgia."** Tragische Oper in 3 Akten, aus dem Italienischen. Musik von Donizetti.

Verbindungs-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Unsere am 16ten d. M. zu Naumburg a/Q. vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns, Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 22. November 1841.

Julius Schnabel, Musiklehrer.
Amanda Schnabel, geb. Titz.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 18ten d. M. in Brieg vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hiermit ergebenst an.

Breslau, den 23. November 1841.

Der Kaufmann Moritz Zimmer.
Bertha Zimmer, geb. Buchholz.

Todes-Anzeige.

Den heute Morgen um 1 Uhr erfolgten Tod meines theuren Pflegevaters und Onkels, des pensionirten Königlichen Kreis-Secretairs Wilhelm Kühn, zeige ich hierdurch im tiefsten Schmerzgefühl Verwandten und Freunden ergebenst an.

Rawicz, den 20. November 1841.

Henriette, verwittwete Polizei-Distrikts-Kommissarius Grimm.

Todes-Anzeige.

Das am 15ten d. M. in Folge eines Nervenschlags erfolgte plötzliche Ableben unserer geliebten Schwester und Schwägerin, der Frau Kaufmann Jenny Koch, geb. König, zeigen wir Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Breslau, den 19. November 1841.

Amalie Heller, als Schwester.
A. Heller, }
J. E. Gottwald, } als Schwäger.

Berichtigung. Bei der in der gestrigen Zeitung befindlichen Anzeige wegen Streichriemen des Herrn **J. P. Goldschmidt**, soll es heißen: aus Berlin, statt: aus Breslau.

Künftigen Freitag, als den 26. November, Abends um 6 Uhr, findet in der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur eine allgemeine Versammlung statt. Zum Vortrage kommt, vom Herrn Dr. Geyder: „Ueber das Zauber- und Hexenwesen in Flandern, während des 16ten und 17ten Jahrhunderts.

Breslau, den 22. November 1841.

Der General-Secretair
Wendt.

Historische Section.

Donnerstag den 25. November, Nachmittag 5 Uhr. Hr. Geheime Archivrath Prof. Dr. Stenzel wird einen Bericht des Breslauer Syndikus Gutzmar über die Ereignisse in Breslau vom Tode Karls VI. bis zur Abschließung des Neutralitätsvertrages mit Friedrich II. vortragen.

Donnerstag den 2. Dezbr. wird die hiesige Sing-Akademie, unter Mitwirkung eines Theils des königl. akad. Instituts für Kirchen-Musik, das Oratorium: **„Moses"**, componirt von Dr. A. B. Marx, Professor und Musikdirektor an der Universität zu Berlin, aufführen.

Mittwoch den 24. November 1841,

Grosses Instrumental- und Vocal-Concert

im Saale des Weiss'schen Gartens
von
Bruno Haeseler aus Dresden.

1) Ouverture vom Orchestre.
2) Quatuor pour le Piano, Violon, Viola et Violoncelle, com. par Berg.
3) Sonate vom Orchestre.
4) Fantasie pour le Piano, com. par Thalberg.
5) Arie aus dem Freischütz von C. M. von Weber.
6) Ouverture vom Orchestre.
7) Variations avec accompagnement composée, par H. Herz.

Eine leichte, wenig gebrauchte Fenster-Chaise ist durch Hrn. Sperl, Messerstraße Nr. 24, zu verkaufen. Auch sind daselbst gebrauchte Stuhlwagen zu haben.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

Bei E. F. Fürst in Nordhausen ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen (in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.**) zu bekommen:

Die Hundekrankheit,

in der Verschiedenheit ihrer Symptome, ihres Verlaufs und ihrer Folgen dargestellt, nebst Angabe aller bisher versuchten Heilmethoden, und besonders eines neuen, unfehlbaren, überall und zu jeder Zeit ohne Kosten zu habenden Mittels. Für Jäger und Freunde der Hunde, von B. Schönherr. 12. 1841. broch. 10 Sgr.

Der Verfasser veröffentlicht hiermit das erste Mittel, welches als unfehlbar gegen die allen Hundebesitzern so furchtbare Staupe bekannt geworden, indem er für dasselbe garantirt.

Bei Carl Hoffmann in Stuttgart ist so eben erschienen und in der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** in **Breslau** zu haben:

Neues englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch

von

Chr. Fr. Grieb.

Ersten, englisch-deutschen Bandes
Erste Abtheilung.
Enthaltend: Bogen 1 bis 20, oder Seite 1 bis 320, A bis Expression.
Subscriptions-Preis 1 Rthlr. 20 Gr.
Subscr.-Pr. des in 3 Lieferungen erscheinenden englisch-deutschen Bandes 5 Rthlr. 12 Gr.

Das hier angekündigte Sprachwerk — ein Resultat mehrjähriger Forschungen — soll für die englisch-deutsche Literatur, Kunst und Wissenschaft das werden, was Schneider und Passow für die griechische sind. Daher hat denn auch der Verfasser nicht nur auf möglichste Vollständigkeit, sondern auch auf eine zweckmäßige Anordnung des Ganzen die Sorgfalt verwendet, die bei einem solchen Werke unerläßlich ist. Der erste Band giebt mehr als 25,000 neue Wörter, größtentheils aus dem Gebiete der Wissenschaften, Künste, des Handels, Seewesens ꝛc. und eine wirklich zahllose Menge neuer Bedeutungen und Idiotismen, die in keinem bis jetzt erschienenen Wörterbuche zu finden sind. — Auch in Beziehung auf Orthoepie leistet das Werk, durch die den englischen Wörtern beigefügte bezifferte Aussprache, so wie durch die tabellarische Uebersicht der von den besten und neusten Orthoepisten verschieden ausgesprochenen Wörter, wobei nahe an 1000 Stammwörter, was noch kein, sowohl in England als im Auslande bis jetzt erschienenes spezielles Werk geleistet hat.

Die zweite Lieferung erscheint in 3 Wochen, der Schluß noch vor der nächsten Ostermesse.

Bei Bocke in Berlin ist erschienen:

Temme, J. D. H., die preußischen Strafanstalten.

Geh. 15 Sgr.

Besonderer Abdruck aus der Criminalistischen Zeitung für die Preuß. Staaten.

In **Breslau** zu haben in der Buchhandlung **Josef Max und Komp.**

In der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** in **Breslau** ist angekommen und zu haben:

Die Kunst, alle Arten Essig

leicht, zweckmäßig und wohlfeil zu bereiten. Oder gründliche Anweisung, nicht allein die Wein- und alle mögliche Arten Obst-, Beeren-, Wurzel- und Getreide-Essige im höchsten Grade stark und gut, sondern auch aus mehren andern, zeither wenig oder gar nicht benutzten Substanzen, dem Weinessige gleiche Flüssigkeiten rein und unverfälscht zu gewinnen.

2te Auflage. 8. Geh. Preis 8 Sgr.

St. M. Hennig: geheim gehaltene

Fischkünste.

Oder Anweisung, auf alle Arten Fische den Köder, die Witterung oder Lockspeise zu machen, um sie in Reusen und Säcken, mit der Angel und dem Zeuggarne und mit den bloßen Händen zu fangen; eben so auch die Witterung auf Krebse, sie in Reusen und Säcken mit dem Ketscher und den Stecknetzen zu fangen, nebst manchem Wissenswürdigen für Fischliebhaber, Teichbesitzer und Fischer, die künstliche Besaamung der Teiche mit Fischen und Krebsen und mehrere geheim gehaltene Künste betreffend.

8. Geh. Preis 10 Sgr.

Der Obstweinfabrikant.

Oder praktische Anweisung zur Bereitung verschiedener Sorten Weine aus Aepfeln, Birnen, Kirschen, Pfirsichen, Johannis- und Stachelbeeren, so wie aus vielen andern Produkten des Pflanzenreichs. Ein Handbüchlein für Winzer und Weinhändler, Gartenbesitzer, Gastwirthe, Oekonomen und Ciderfabrikanten.

Von

E. Hesse.

8. Geh. Preis 10 Sgr.

Die Tranchirkunst.

Oder Anweisung, alle Fleischspeisen, als Braten aller Art, Geflügel und Fische, so wie Pasteten, Kuchen und Backwerk, geschmackvoll und zierlich zu zerlegen und vorzuschneiden. Nebst Belehrungen, wie man Speisetafeln anordnet, die Schüsseln wohlgefällig gruppirt und die verschiedenen Speisen anrichtet und ausschmückt. Ein Hülfsbüchlein für jede Haushaltung, insbesondere für Speisewirthe, Köche, Köchinnen und Marqueurs.

Von

Lagarde.

Mit 2 Tafeln Abbildungen. 8. Geh. 12 Sgr.

Bei Chr. E. Kollmann in Leizig ist so eben erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max und Komp.**:

Organismus und vollständige Statistik des Preußischen Staats

aus zuverläßigen Quellen.

Von

J. P. Kux.

Zweite, nach den neuesten Verhältnissen berichtigte Auflage.

1¾ Rthlr.

Vor kaum 10 Monaten erschien im Selbstverlage des Verfassers die erste starke Auflage, und schon ist eine zweite nöthig geworden. Das Werk ist aber auch für Jeden, der sich ein treues Bild von dem gegenwärtigen Zustande des Preußischen Staats verschaffen will, besonders für das Handel- und gewerbetreibende Publikum, so wie auch zum Nachschlagen und Vergleichen für jeden Beamten, namentlich für die landräthlichen Behörden, Magistrate, Zoll- und Steuerämter, nicht minder für alle Statistiker außerhalb Preußen als ein belehrendes und willkommenes Hilfsbuch zu betrachten.

Der Prospekt desselben, nebst vollständigem Inhaltsverzeichniß ist in allen Buchhandlungen gratis abzufordern.

Ein Rittergut

von 1000 bis 3000 Morgen Areal, und ein kleines Landgut werden sofort zu kaufen gesucht. Adressen unter genauer Beschreibung des Gutes, des Inventariums, Angabe des Kaufpreises und des Angeldes nimmt portofrei an der Secretair **Dietz** in Berlin, Anhaltstraße Nr. 2.

Auf dem Dom. Wilkau bei Canth stehen 140 Stück Fettschöpse zum Verkauf.

Zu vermiethen.

In dem neu erbauten sub Nr. 15 der Breitenstraße belegenen Hause sind zwei geräumige Keller zu vermiethen und deshalb das Nähere ebendaselbst beim Haushälter **Sommer** zu erfahren.

Austern!

groß und schön, empfing:

Carl Wysianowski,
Ohlauerstraße Nr. 8 im Rautenkranz.

Stadt- u. Universitäts-Buchdruckerei, Schriftgiesserei, Stereotypie.

Grass, Barth & Comp.

Verlags- und Sortiments-Buchhandlung, Lithographie und Xylographie.

Breslau — Herrnstr. № 20.

Im Verlage von Karl Göpel in Stuttgart ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen und guten Leihbibliotheken zu finden, in **Breslau** bei **Graß, Barth** und **Comp.**, Herren-Straße Nr. 20, so wie bei Aderholz, Gosohorsky, Ferd. Hirt, W. G. Korn, Leuckart, Max u. Komp., Schulz u. Comp.:

Tirocinium
eines deutschen Officiers in Spanien.

Herausgegeben von

Gustav Höfken.

Erster und zweiter Band. Eleg. geheftet. Preis 3 Rthl. 10 Sgr.

Mehrere der ausgezeichnetsten deutschen Officiere, welche für die ihnen nicht zweifelhafte Legitimität des Don Carlos den Degen gezogen, haben nacheinander ihre Aufzeichnungen und Erinnerungen aus dem bürgerlichen Kriege in Spanien der Presse übergeben. Das Tirocinium unterscheidet sich völlig, sowohl dem Inhalte als der Form nach, von diesen sämmtlich vom karlistischen Standpunkte aus verfaßten Werken. Der Verfasser desselben begleitete eine Zeitlang den christinischen Theil, seine Mittheilungen aus Selbstanschauung sind die ersten umfassenden von dieser Seite, und gewinnen somit durch die neuesten Ereignisse eine besondere Bedeutung. Uebrigens bildet der äußere Bürgerkrieg nicht den Hauptgegenstand des Werkes, sondern das spanische Volk in seinem Kerne und Wesen; der Verf. bewegt sich mehr auf publicistischem, als auf militärischem Felde. Ueberhaupt wird man einen weit reicheren Inhalt in dem Werke finden, als die Ueberschriften der einzelnen Kapitel desselben andeuten; der Verfasser hat dieselben in 9 Bücher unter folgenden Titeln zusammengefaßt: I. **Erinnerungen aus Frankreich.** — II. **In den Pyrenäen und in Pamplona.** — III. **Skizzen aus dem Kriege und dem Leben in Navarra.** — IV. **Der bürgerliche Krieg; weitere Züge in Navarra.** — V. **Ueber Zaragoza nach Madrid; die Hauptstadt.** — VI. **Fernerer Aufenthalt zu Madrid; Kunst und Leben.** — VII. **Spaniens Hülfsquellen, Macht und Stellung unter den großen Staaten.** Nebst Anhang, betreffend die spanische Successionsfrage. — VIII. **Reise nach Sevilla; die Mancha und das Gebiet des Gualquivir.** — IX. **Die Heimkehr über Portugal.**

Der dritte und vierte Band (das VI. und IX. Buch enthaltend) ist am 15 November erschienen.

In allen Buchhandlungen, in Breslau bei **Graß Barth** und **Comp.**, Herrenstraße Nr. 20, ist zu haben:

Fr. Welsch's vollständige Anweisung zur

Restauration der Gemälde

in Oel-, Wachs-, Tempera-, Wasser-, Miniatur- und Pastellfarben. Nebst Belehrungen über die Bereitung der vorzüglichsten Firnisse für Gemälde, Basreliefs und Gipsstatuen, getrocknete Insekten und Pflanzen, Kupferstiche und Landkarten, so wie über das Reinigen, Bleichen, Aufziehen und Einrahmen der Kupferstiche, Steinabdrücke und Holzschnitte. Für Kunstliebhaber, Maler, Bronzirer, Tapezirer 2c. 8. Preis 20 Sgr.

Für Zeichner, Damen und alle Dilettanten des Blumenmalens.

Redouté's

Blumenmalerkunst,

oder Anweisung, Blumen in Aquarell, nach der, bis jetzt unbeschriebenen Manier des berühmten französischen Blumenmalers Redouté, nach der Natur zu malen; mit Erläuterungen der anderen Arten der Malerei, einer gedrängten Einleitung in die Pflanzenkenntniß, einer Anleitung zum leichten Erlernen des Blumenzeichnens, zur Composition und zu verschiedenen Vortheilen für Bulmenmaler, besonders zum Selbstunterricht.

Mit 8 feinen, zum Theil colorirten Musterblättern. Quedlinburg bei G. Basse. Hoch Quart. geh. Preis 1 Rtlr. 4 Gr.

Diese nach dem Französischen des Pascal bearbeitete und von einem Liebhaber der Blumenmalerei mit Zusätzen versehene Schrift ist wegen ihrer hohen Gründlichkeit und sauberen Zeichnungen höchst empfehlenswerth.

Bei E. Mittler in Berlin ist erschienen und bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** (Herrenstr. Nr. 20) zu haben:

Lehrbuch der Zoologie für Gymnasien und höhere Bürgerschulen.

Von

C. R. A. Freih. v. Krassow.

und

Dr. Eduard Leyde.

8. $22\frac{1}{2}$ Sgr.

Bei Th. Fischer in Kassel ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** bei **Graß, Barth u. Comp.**, Herrenstraße Nr. 20:

Betrachtungen über den Offizier in Theorie und Praxis,

von einem Deutschen.

Gr. 8. Geh. 9 gGr.

Bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, ist zu haben:

Polizei-Strafgewalt in den Königl. Preuß. Staaten,

oder auch

Darstellung

des Verhältnisses der Polizeigewalt zu der Justizgewalt, der Ausübung des Polizeistrafrechts und der Handlungen, welche zu den Polizei-Straffällen gehören.

Ein Handbuch

für Polizei- und Justiz-Beamte sowohl in den Provinzen, woselbst das Allgemeine Landrecht Gültigkeit besitzt, als auch in den Provinzen, wo dasselbe nicht eingeführt ist,

herausgegeben von

W. G. von der Heyde.

1ter bis 4ter Theil. 8. 5 Rthl. 20 Sgr.

Im Verlage der Autenriethschen Buchhandlung in Stuttgart ist erschienen und bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, zu haben:

Joh. Christian Storrs

christliches Haus-Buch zur Uebung des Gebets,

mit einer

Anleitung zum Gebet des Herzens.

Dritte, von Neuem durchgesehene Auflage. 8. $2\frac{1}{3}$ Rthlr.

Bei L. Fernbach jun. in Berlin ist so eben erschienen und bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, so wie in allen andern Buchhandlungen für 1 Rthl. zu haben:

Hymen's Jubelklänge.

Original-Dichtungen

zur Feier

silberner und goldener Hochzeitsfeste.

Von

Wilh. John, Koßarski. Ludw. Liber, H. E. Lieson, F. C. Moll, Wilh. Müller u. Anderen.

Die wenigen bisher vorhandenen Gedichte zur Feier silberner und goldener Hochzeiten, zerstreut in verschiedene Polterabendbücher, konnten bei ihrer geringen und mangelhaften Auswahl den vielfachen Anforderungen unmöglich genügen; das hier angekündigte Buch aber bietet in so außerordentlicher Reichhaltigkeit gediegene, hier zum ersten Male gedruckte Beiträge der beliebtesten neuern Dichter, daß die Verlagshandlung wohl mit Recht behaupten darf, durch Herausgabe desselben einem wahrhaften Bedürfniß abgeholfen zu haben. Auch die äußere Ausstattung des Buches ist vortrefflich.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen Schlesiens vorräthig:

Die doppelte italienische

Buchhaltung.

Herausgegeben von

C. W. Berger.

34 Bogen kl. Quart. Geheftet 1 Rtlr.

Nach dem Urtheile Sachverständiger ist dieses von einem praktischen Kaufmann bearbeitete Werk Jedem zu empfehlen, der sich in diesem Zweige des kaufmännischen Wissens vervollkommnen will. Der Preis ist so gering, daß es jeder Gehülfe und jeder Lehrling anschaffen kann.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des am Lehmdamm Nr. 10, sonst unter Vincenz-Gerichtsbarkeit Nr. 109 gelegenen von Strachwitzschen, auf 6574 Rthl. 13 Sgr. 10 Pf. abgeschätzten Grundstücks ist ein Termin

auf den 19. Mai 1842, Vorm. $11\frac{1}{2}$ Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Beer im Parteien-Zimmer Nr. 1 anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 15. Oktober 1841.

Königliches Stadtgericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung des Brennholz-Bedarfs, bestehend in ungefähr 400 Klaftern, für die Garnison- und Lazareth-Anstalten zu Brieg pro 1843 wird ein Licitations-Termin auf den

13. Decbr. c. Vormittags um 10 Uhr

in dem Geschäfts-Lokal der unterzeichneten Verwaltung festgesetzt, wozu Lieferungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Lieferungs-Bedingungen täglich in dem beregten Lokale eingesehen werden können, auch haben sich die Unternehmer zu dem Termine mit Kaution — im zehnten Theile des Lieferungs-Objekts — zu versehen.

Brieg, den 13. Novbr. 1841.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Lange.

Bauholz-Verkauf.

Zum Verkauf des in der Oberförsterei Grudschütz und Dembio bei Oppeln aus den Etatsschlägen pro 1842 zum Verkauf kommenden kiefernen Bauholzes, bestehend in circa 1600 Stämmen von verschiedener Länge und Stärke, ist Termin Freitag den 10. Dezember von des Morgens 9 bis Mittags 12 Uhr in dem Königlichen Forst-Kassen-Lokale zu Oppeln anberaumt worden. Käufer werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Aufmaaß-Register wie die Bedingungen, unter welchen der Verkauf stattfinden soll, im Termine selbst werden vorgelegt werden. Bemerkt wird nur, daß jeder Käufer, welcher zum Gebote zugelassen werden will, ¼ des Taxwerthes zur Sicherung des Kaufs an den Kassen-Rendanten zu deponiren hat.

Wer das zu verkaufende Holz vor dem Termine in Augenschein nehmen, wolle sich bei unterzeichneten melden, von welchen sodann die Vorzeigung der Hölzer veranlaßt werden wird.

Grudschütz u. Dembio, d. 18. Nov. 1841.

Königl. Oberförsterei.

(gez.) Rusch. Serbin.

Bau-Verdingung.

Der auf 215 Rthl. 6 Sgr. 1 Pf. excl. Holzmaterialien veranschlagte Neubau der hölzernen Brücke über den Großteich-Fahrdamm bei Parnitze, Trebnitzer Kreises, soll im Wege der Lizitation an den Mindestfordernden verdungen werden.

Hierzu wird ein Termin den 25. d. Mts. Vormittags zwischen 10 und 12 Uhr im Geschäftslokale des Königl. Domainen-Amtshauses zu Trebnitz anberaumt, zu dem qualifizirte Werkmeister mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Kosten-Anschlag, die Zeichnung und näheren Bedingungen dieser Bauausführung im vorgedachten Lokal auch vorher eingesehen werden können, und die Lizitanten im Termin eine Kaution von 80 Rtl. in Staats-Papieren oder Schlesischen Pfandbriefen zu deponiren haben.

Breslau, den 14. November 1841.

Schulze, Königl. Baurath.

Bekanntmachung.

Bei der Oberschlesischen Fürstenthums-Landschaft wird für den bevorstehenden Weihnachts-Termin der Fürstenthumstag am 9. December c. eröffnet werden und die Einzahlung der Pfandbriefs-Interessen in den Tagen vom 17. bis incl. den 23. December c. erfolgen, die Auszahlung derselben an die Pfandbriefs-Präsentanten aber am 24. December c. bis zum 5. Januar 1842, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage stattfinden und demnächst die Kasse geschlossen werden.

Ratibor, den 12. November 1841.

Direktorium der Oberschlesischen Fürstenthums-Landschaft.

Baron von Reiswitz.

Avertissement.

In dem hiesigen System werden die DepositAL-Geschäfte den 13. Dezember c. vollzogen und die Pfandbriefs-Zinsen in den Tagen vom 27. bis zum 29. Dezember ausgezahlt.

Oels, den 20. Oktober 1841.

Oels-Militschsche Fürstenthums-Landschaft.

Bekanntmachung.

Am 20., 21., 22. und 23. Dezember d. J. erfolgt bei der unterzeichneten Fürstenthums-Landschaft die Einzahlung, am 23., 27., 28. und 29. ejd. die Auszahlung der Pfandbriefs-Zinsen.

Wer mehr als zwei Pfandbriefe präsentirt, muß eine Consignation vorlegen, worin zugleich die Pfandbriefe unter 100 Rthl. von den höhern zu sondern.

Der 30. und 31. Dezbr. d. J. bleiben zu besondern Kassen-Geschäften, der 10. ejd. u. 3. Januar 1842 zu den Deposital-Angelegenheiten vorbehalten.

Jauer, am 19. Novbr. 1841.

Directorium der Schweidnitz-Jauerschen Fürstenthums-Landschaft.

Graf v. Burghauß.

Bekanntmachung.

In der hiesigen herzoglichen Schloßbrauerei wird die Aufstellung eines Dampfkessels nach Pistorius beabsichtiget, dessen polizeiliche Zulässigkeit bereits geprüft worden ist.

In Gemäßheit des Gesetzes vom 1. Jan. 1831 und des § 16 des Regulativs vom 16. Mai 1838 wird dies Vorhaben hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, damit diejenigen, welche ein begründetes Einspruchsrecht dagegen zu haben vermeinen, solches binnen der festgesetzten 4wöchentlichen Präklusivfrist bei mir anmelden und geltend machen mögen.

Oels, den 17. November 1841.

Königlicher Landrath

von Prittwitz.

Auktion.

Am 23. d. M. Nachm. 2 Uhr sollen im Gewölbe des Hauses Nr. 68, Nikolaistraße

und

demnächst im Gewölbe des Hauses Nr. 13 Nikolaistraße mehrere Handlungs-Utensilien, als: Ladentische, Repositorien, Schreibpulte, Waagen, Gewichte, Glas- u. Porzellainkrausen und eine Partie Tabacke öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 21. Novbr. 1841.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Die aus dem Nachlasse des Herrn Regierungs-Rath Studt zur Auktion gestellten Gegenstände werden in Nr. 37 Werderstraße in nachstehender Reihefolge vorkommen:

a) Mittwochs den 24ten d. Mts.

1) Vormittags: Porzelain, Gläser, Kupfer, Messing, Meubles, Hausgeräth und gegen Mittag 2 silberne Bestecke.

2) Nachmittags: Bücher u. Kupferstiche, wovon der Katalog bei dem Unterzeichneten zu haben ist.

b) Donnerstag den 25ten

Vormittags: Tisch- und feine Unger-Weine und eine Regierungs-Rath-Uniform.

Breslau, den 19. November 1841.

Mannig, Auktions-Commissar.

Nachdem ich die Schuld-Verhältnisse meines Sohnes, des Kaufmanns **Carl Ottomar Gebhardt** hierselbst, durch Uebernahme seiner Schulden zu reguliren mich verpflichtet, und dagegen sein gesammtes Waaren-Lager und Mobiliar, so wie überhaupt sein Schnitt-Waaren-Geschäft mit allen Activis angenommen habe, auch sein Haus Nr. 54 hierselbst für meine Rechnung verkaufen werde, so fordere ich alle Gläubiger und Schuldner meines gedachten Sohnes auf, sich ungesäumt bei mir zu melden und resp ihre Zahlungen an mich zu leisten. Zugleich mache ich hierdurch bekannt, daß ich von jetzt ab gemachte Schulden meines Sohnes nicht bezahle, daß ich auch meinen mehrgedachten Sohn in Ansehung den ihm dereinst aus meinem Nachlasse zustehendes Pflichttheils vollständig bereits abgefunden habe, weshalb ich Jedermann warne, meinem Sohne Credit zu geben, da jede Aussicht zur Bezahlung ermangelt.

Sorau in der Lausitz, den 15. Nov. 1841.

Carl Gotthilf Gebhardt.

Güter-Verkauf.

Ein Rittergut mit 2 Vorwerken, in der schönsten fruchtbarsten Gegend, im Herzogthum Posen, mit 2200 Morgen Weizenboden, 500 Morgen schönen Wiesen, 1000 Morgen gut bestandenem Forst u. mehreren bedeutenden Teichen, 700 Rthlr. Silberzinsen, jährliche Steuern 200 Rthlr., hinreichender Roboth, lebendes und todtes Inventarium, vollkommen und im guten Stande, ein schönes herrschaftliches Schloß und Park, alle Dominial-Gebäude in gutem Baustande, ist mir Familienhalber zum Verkauf übertragen worden. Ebenso habe ich Güter von 15, 30 bis 60,000 Rthl. und zu jeder beliebigen Größe und Gegend zum Verkauf im Auftrage. Nähere Auskunft wird ertheilt in Breslau, im Gasthause in den 2 Löwen, Ohlauer Straße, den 22. und 23. d. Mts, und von da ab durch den Kaufm. und Güter-Negociant **Marcus Schlesinger** in Kempen.

Ein Wasser-Hühnerhund

von vorzüglicher Race ist zu verkaufen. Das Nähere Nro. 41 Catharinen- und Graben-Straßen-Ecke, Parterre.

Eine neue Sendung von den schnell vergriffenen Berliner **Unterröcken** und **Bettdecken** in Piquee erhielt u. empfiehlt billigst:

E. Friede,

Schuhbrücke, Ecke des Hintermarktes.

Großer Kinderspielwaaren-Ausverkauf,

für Rechnung einer auswärtigen Handlung nur während des **Jahrmarkts** im **Gasthofe zu den 3 Bergen**, par terre, Zimmer Nr. 2 (Büttnerstraße.)

Das betreffende, zum Markt nur ausverkaufshalber hier angekommene große Lager der neuesten und schönsten Kinderspielwaaren (bei deren Anfertigung auf die verschiedenen Gemüthsstimmungen der Kinder Rücksicht genommen worden ist) umfaßt die reichste Auswahl für kleine wie für die erwachsensten Kinder und wird, um recht schnell zu räumen, zu auffallend billigen Preisen verkauft, von früh halb 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Joh. Alb. Winterfeld,

Bernstein-Waarenfabrikant aus Danzig und Berlin,

empfiehlt zu diesem Markte sein wohl assortirtes Lager von ächten Bernstein-Sachen für Damen und Herren, und führt hier nur einige Artikel an, als: Colliers, Ohrgehänge, Armbänder, Nadeldosen, Fingerhüte, Trenn- und Federmesser, Herzen und Kreuze, sowie Schieber an Gummischnürchen, Riechfläschchen, Cigarren- und Pfeifenspitzen, Schnupftaback-Dosen, Liqueurgläser, Pfeifenröhren, türkische Mundstücke, Busennadeln, Chemiset-Knöpfe, Whist- und Boston-Marken, Federhalter, Wolfszähne, die das Zahnen der Kinder erleichtern, Strickhöschen, Brochen 2c. 2c. 2c.; und bemerkt, daß hier gewiß noch nie eine so großartige Auswahl von ächten Bernstein-Sachen war, bittet ein hochverehrtes Publikum, sich von der Wahrheit zu überzeugen und ist gewiß, daß Jeder der resp. Besucher etwas für sich oder zum Geschenke für seine Lieben Entsprechendes heraussinden werde; um so mehr diese Waare Eleganz und Billigkeit mit einander verbindet und sich besonders zu

Weihnachtsgeschenken

eignet, so wie für Jedermann anwendbar ist, indem Gegenstände von 2 Sgr. an bis zum Werth von 40 Rtlr. zu haben sind. Auch ist eine Menge jetzt so beliebter künstlicher Nippessachen, so wie Versteinerungen in Bernstein vorräthig.

Da nun obige Waare in den größten Städten Deutschlands als modern anerkannt ist, so hofft man auch hier einer bedeutenden Abnahme entgegen zu sehen. Noch ist zu bemerken, daß der Bernstein die Eigenschaft besitzt, die Flüsse aus dem Körper zu ziehen und so sind diese Halsketten auch als Gesundheitsperlen zu empfehlen. — Sein Stand ist in einer Bude, der Adler-Apotheke gegenüber.

Aus Paris

erhielten wir so eben eine neue Art **Metalliques**, welche sowohl durch ihr leichtes und bequemes Sitzen nichts zu wünschen übrig lassen und auch der empfindlichste Kopf nicht einmal den leisesten Druck verspürt, und halten wir Perüken und Toupets mit solchen

Patent - Metalliques

versehen, stets vorräthig, oder fertigen solche auf Bestellung in möglichst kürzester Frist an. Zugleich empfehlen wir unsere auf's eleganteste eingerichtete **Haarschneide-Salons**, verbunden mit der promptesten Bedienung, den geehrten Herren angelegentlichst. Unser Lager ächt französischer Parfümerien und Toiletten-Gegenstände ist wieder aufs vollständigste assortirt, und stellen wir die möglichst billigen Preise.

Olivier & Comp.,
Coiffeurs de Paris, Ohlauer-Strasse Nr. 74.

5000 Ellen Fuß-Teppiche,

à **2½, 3 u. 4 Sgr., 2 u. 2¼ Ellen breit, offerirt:**
die Tuchhandlung des Adolph Tschirner,
Elisabeth-Straße Nr. 7.

Für Damen

empfiehlt die neuesten **Modells von Hüten und Hauben** zur gütigen Beachtung.
Elise Stiller, Riemerzeile Nr. 20, erste Etage.

Während des Marktes werden für Rechnung einer auswärtigen Handlung **verschiedener eleganter Damenputz** und besonders **ganz moderne**

Damen-Winterhüte

in dem Brachvogelschen Hause, Riemerzeile (Ecke) Nr. 24, 2te Etage, zu äußerst billigen Preisen verkauft.

Es verdienen von der geehrten Damenwelt beachtet zu werden meine

unnachahmlichen

Damen-Scheitel,

im allgemeinen glänzendsten Ruf stehend, als die vorzüglichsten anerkannt, **da es selbst für Kenner in der Unmöglichkeit liegt, selbige auf dem Kopfe zu bemerken.** — Gegen die bisherigen, den Damen so lästigen Scheitel sind die nach meiner neuen Erfindung gearbeiteten so natürlich, daß eine Täuschung nicht im Entferntesten zu ahnen ist, und dabei so leicht, daß man selbst nicht fühlt, ob man einen Scheitel trägt; bei der geehrten hohen Damenwelt haben meine Scheitel bereits die gerechte Anerkennung gefunden, was für deren Vollkommenheit das sprechendste Zeugniß ist.

Eine große Auswahl in allen Breiten und Farben empfiehlt während dieses Marktes:

Franz Pfefferkorn,
Coiffeur aus Leipzig, Bischoffstraße,
Hotel de Silesie Nr. 8, eine Treppe.

Teltower Rübchen,

ausgezeichnet schöne Waare, offerirt **sehr billig:**

Gustav Rösner,
Fischmarkt und Bürgerwerder,
Wassergasse Nr. 1.

Eine ganz neu verfertigte große Drehorgel ist für einen billigen Preis zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfragen: Kleiner Graben Nr. 8 eine Stiege.

In einer, an der Hauptstraße der Grafschaft Glatz gelegenen Stadt ist ein Haus, worin seit einer langen Reihe von Jahren, ein Spezerei-, Tabak- und Wein-Geschäft betrieben wird, wegen Kränklichkeit des Besitzers zu verkaufen. Hierauf Reflektirende werden ersucht, Näheres bei Hrn. **Aug. Hertzog**, Schweidnitzerstraße Nr. 5, entgegen zu nehmen, sowie schriftliche Anfragen von Auswärtigen franco erbeten werden.

Feinstes raffinirtes Rüböl, ohne alle Beimischung, das Pfund 5 Sgr. 4 Pf.;
2te Sorte Rüböl, das Pfd. 5 Sgr.;
Brennöl, das Pfd. 4 Sgr.;
Gegossene Lichte, das Pfd. 6 Sgr.;
offerirt: **Julius Hofrichter,**
Schmiedebr. Nr. 34, nahe der Universität.

Es ist am 20. d. M., Abends gegen 5 Uhr, eine Brieftasche mit Papieren — für den Verlierer wohl, aber für den Finder von gar keinem Werthe — von der Junkern- und Schweidnitzer-Straße über den Ring, Reusche-Straße, bis zum Nikolaithor verloren gegangen. Der Finder wird ersucht, solche gegen ein Douceur in dem Gasthofe zum Kronprinzen abzugeben.

Kleider-Kattune,

die ihrer schönen Muster und Feinheit wegen Mousselin de laine-Stoffen täuschend ähnlich sind, verkaufe ich zu 2½, 3 bis 4 Sgr. pro Elle.

Louis Schlesinger,
Roßmarkt Nr. 7,
im Mühlhof 1 Treppe hoch.

Direkt aus Portugal

empfingen wir in Kommission ächte **portugiesische** und **spanische Weine**, und können wir den hohen Herrschaften namentlich als vorzüglich gut:

Old. Port,
Dry-Madeira,
Carcavellas und
Muscatell

der geneigten Beachtung anempfehlen, und haben wir die feste Ueberzeugung, daß nach einmaligem Probiren wir uns einer öfteren Abnahme erfreuen werden.

Vorm. **S. Schweitzer's sel. Wwe. & Sohn,** Roßmarkt Nr. 13,
der Börse vis-à vis.

Varinas-Canaster,
direkt aus Hamburg, sehr leicht und fein, à 16 Sgr. pr. Pfund, empfiehlt:
L. A. Schlesinger,
Schweidnitzer Straße Nr. 48.

Von ächten

Teltower Rübchen,
frischem
Hamburger Rauchfleisch
und neuen
Holländischen Heringen

erhielten neue Zusendung und empfehlen solche bestens:

H. Keyl u. Thiel,
Ohlauer-Strasse goldene Axt.

9/4 und 10/4 breite Tuche und Kaisertuche, Bukskings- und Palito's-Stoffe empfiehlt zu gegenwärtigem Markte die neue Tuch- und Modewaaren-Handlung für Herren von

Gebrüder Nathan,
Schweidnitzer Straße Nr. 6.

Teltower Rübchen

sind eine bedeutende Sendung in sehr schöner Qualität angekommen und werden im Ganzen, wie im Einzelnen zu möglichst billigsten Preis gegeben bei

Johann George Starck,
Oderstraße Nr. 1

Eichen-Verkauf.

Der Verkauf von 320 Stück großen Eichen zu Klein-Guhlau, 1 Meile östlich von Grottkau gelegen, findet nicht den 29. November, sondern **den 6. Dezember** c. früh um 9 Uhr statt.

A. Weiß, aus Reichenbach in Sachsen, bezieht diesen Markt zum ersten mal mit einem gut assortirten Lager baumwollner Strümpfe, Handschuh, Mützen, Unterziehjacken, Unterbeinkleidern und verkauft solche zu Fabrikpreisen. Sein Stand ist erste Reihe am Naschmarkt.

Die neue Liqueur- und Rum-Fabrik von **D. London**, Bischofsstraße Nr. 7 (in der Sonne), empfiehlt feine Liqueure das preuß. Quart für 6 Sgr., und Rum das preuß. Quart für 8 Sgr. Von der Güte der Waare mögen sich Abnehmer selbst überzeugen.

Bestes Kunzendorfer und Würbener Lagerbier

empfehle ich hiermit als etwas Vorzügliches.

Carl Gottschling,
Albrechtsstr. Nr. 28.

Besten Oel-Sprit

zu Spiritus-Gas-Lampen à Quart 10 Sgr., im Ganzen à 9 Sgr. empfiehlt:

Kirschstein, Apotheker,
Klosterstr. Nr. 20.

Mahagoni-Holz

massiv und Fourniere, weißen Schellak zu billigen Preisen empfiehlt:

Carl Friedländer,
Ring Nr. 4.

Das Dominium Schottwitz verkauft eichenes Bau-, Schirr- und Brennholz, desgleichen hartes Gebundholz, Reifstöcke, Korbmacher-Weiden, Faschinen und Buhnenpfähle.

Eine freundliche Alkove ist an einzelne Personen zu vermiethen. Nähere Auskunft bei Mad. Veit, Sandstr. Nr. 9, Hof par terre.

Am Ringe Nr. 10/11 ist ein Gewölbe zu vermiethen und das Nähere beim Eigenthümer zu erfahren.

Angekommene Fremde.

Den 21. November. Gold. Gans: HH. Kaufl. Rüppell a. Köln, Zenneg a. Reichenbach. Hr. Graf von Zedlitz a. Schwentnig. Hr. Landschafts-Direktor Bar. v. Zedlitz aus Tiefhartmannsdorf. — Drei Berge: HH. Kaufl. Schönlank a. Berlin, Müller a. Leipzig, Krüger a. Krotoschin. Hr. Insp. Kunze a. Domanze. — Goldene Schwert: HH. Kaufl. Winter und Stölzner aus Leipzig. — Goldene Hecht: HH. Kaufl. Rosenstiel a. Glogau, Buttermilch a. Landeshut. — Goldene Löwe: Hr. Kaufm. Weiß a. Neisse. Hr. Gutsb. Neumann a. Bunzelwitz. Herr Partikulier Geißler a. Habendorf. — Königs-Krone: Herr Partikulier Hoffmann aus Schweidnitz. Hr. Gutsb. Näther aus Groß-Kniegnitz. Hr. Ober-Amtmann Weinhold aus Kunzendorf. Hr. Kaufm. Cohn a. Frankenstein. — Zwei goldene Löwen: Herr Lieut. Schrötter a. Brieg. HH. Fabrikanten Moll a. Brieg, Tatzel aus Ziegenhals. HH. Kaufl. Altmann a. Wartenberg, Hirschmann a. Kreutzburg, Schlesinger a. Kempen, Deutschmann a. Liegnitz, Weber a. Ziegenhals, Lippmann a. Schweidnitz. — Hotel de Silesie: Hr. Kammerherr Gr. v. Potworowski a. Gr.-Herz. Posen. Frau Gutsb. v. Gröhling a. Wendzin. HH. Gutsb. Bieß a. Ossig, Barchewitz u. Hr. Inspektor Heinrici a. Spittelsdorf. Hr. Rendant Richter aus Oppeln. Hr. Kaufmann Wieland a. Friedland. Hr. Domainen-Verwalter Scholz a. Kauern. Hr. Partikulier Pfefferkorn aus Leipzig. — Deutsche Haus: Hr. Partikulier v. Langenau aus Schweidnitz. Hr. Gutsb. Baron v. Sternfeldt a. Stenkendorf. Hr. Apotheker Mann u. Frau Gutsb. Mann aus Opatow. Hr. Kfm. Frey a. Schmiedeberg. — Weiße Adler: HH. Gutsb. Baron v. Richthofen a. Gäbersdorf, Bar. v. Seherr-Thoß a. Olbersdorf, v. Schickfus a. Trebnig, v. Luck a. Kreika, Kolewe aus Wiesegrade, Willert aus Giesdorf. Frau Gräfin v. Schönau u. Herr Kammerherr v. Rymultowski a. Schlawentzitz. Hr. Kapitän v. Maltitz a. Jakobsdorf. HH. Wirthschafts-Direktoren Bergmann a. Bertholdsdorf, Cretios a. Freihan. — Rautenkranz: Hr. Justiziarius Scheurich a. Wartenberg. HH. Fabrikanten Müller a. Militsch, Kuschel aus Grottkau, Wendriner a. Ohlau. HH. Gutsb. Stephan a. Wonnwitz, Pohl a. Gr.-Mohnau. Hr. Lieut. Beyer aus Neisse. Hr. Kfm. Hilse a. Schmiedeberg. — Blaue Hirsch: HH. Kaufl. Weigert a. Rosenberg, Rechnitz a. Ratibor. Hr. Geh. Justizrath v. Paczenski a. Strehlen. HH. Ober-Amtleute Unger a. Nauske, Müller a. Croischwitz, Thomas und Hr. Direktor Lorenz a. Stolz. Hr. Rittmeister v. Schwemler a. Charlottenbrunn. Hr. Gutsb. Kobelt a. Leuthmannsdorf. — Gold. Zepter: Hr. Insp. Gröhling aus Kratzkau. Hr. Sekretär Fritsch aus Trachenberg. Hr. Ober-Amtm. Kleinert a. Wangern. Hr. Inspektor Scholz a. Wiese. Hr. Pfarrer Pfeiffer a. Wangern. Hr. Gutsb. Meißner a. Zantkau. — Hotel de Saxe: HH. Gutsb. v. Gersdorff a. Strehlen, Schiffer a. Kehle. Hr. Kaufm. Großmann a. Tannhausen, Hr. Thierarzt Schiffer a. Oels. Herr Dr. med. Zembsch a. Gnadenfrei. Hr. Oberförster Schmidt u. Hr. Lehrer Cotta a. Minkowski. — Weiße Storch: HH. Kaufl. Jaffa a. Bernstadt, Schück a. Oppeln, Freymann a. Ratibor, Heilborn a. Rybnik, Poppelauer a. Oels, Fränkel aus Neisse, Fränkel a. Zülz, Cale und Elsner a. Wartenberg. — Rothe Haus: HH. Kaufl. Rückert aus Petersdorf, Burgheim a. Glogau. — Weiße Roß: Hr. Insp. Bötticher aus Gr.-Bresa. — Goldene Baum: HH. Gutsb. v. Köllichen aus Winzig, Cohn aus Frauenwaldau. Hr. Gutspächter v. Förster aus Burden. — Gelber Löwe: Hr. Gutspächter Hoffmann a. Ellguth. HH. Kaufl. Pohl a. Schömberg, Fecht a. Stroppen, Ledermann aus Wartenberg, Böhmer a. Goldberg.

Privat-Logis: Reuschestr. 64: Herr Kaufm. Wiggert aus Greiffenberg. — Albrechtsstraße 17: Hr. Kaufmann Kühn aus Schömberg. Fr. Baronesse v. Teichmann a. Bohrau. — Karlsstraße 27: Hr. Kaufmann Hamburger a. Berlin. — Rosenthalerstr. 10: Hr. Rittmstr. v. Rogowski a. Krotoschin.

Universitäts-Sternwarte.

22. Novbr. 1841.	Barometer Z.	L.	Thermometer. inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27"	7,20	+ 4, 9	+ 4, 4	0, 4	SO 18°	heiter
" 9 Uhr.		7,04	+ 5, 0	+ 5, 1	0, 6	O 16°	Feder-Gewölk
Mittags 12 Uhr.		7,00	+ 5, 9	+ 8, 0	0, 8	O 6°	überwölkt
Nachmitt. 3 Uhr.		6,88	+ 6 0	+ 8, 4	1, 2	S 9°	"
Abends 9 Uhr.		6,68	+ 6, 0	+ 6 4	0, 2	S 25°	"

Temperatur: Minimum — 4 4 Maximum + 8, 4 Oder + 2, 0

Der vierteljährige Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte, „Die Schlesische Chronik", ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr. für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thaler 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.